Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

69. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 3. Juli, 1946 — Nummer 27

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
dec46

Seid gut zu den Kleinsten der Kleinen!

Seid' gut zu den Kleinsten der Kleinen,
Geht um mit ihnen recht lind!
Vergeßt nicht: die kleinsten Geschöpfe
Des Heilandes Lieblinge sind!

Seid gut zu den Kleinsten der Kleinen!
Betrübt nicht ihr zartes Gemüt
Mit Zürnen und lieblosen Worten,
Auf daß nicht ihr Frohsinn entflieht!

Seid' gut zu den Kleinsten der Kleinen,
Zu ihnen hernieder euch bückt!
Und leuchtende Kinderaugen
Erzählen, wie Liebe beglückt.

Seid gut zu den Kleinsten der Kleinen!
Eindringlich ruf ich's euch zu.
Denn einst wird der Heiland uns fragen:
Was tatest den Kleinen du?

(Ida Schulz.)

Bin ich zum Anstoß?

Wer den Kleinen einen ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde. Mark. 9, 24.

Ein schauerlicher Ernst weht durch diese Worte Jesu und zwingt uns, nicht beim oberflächlichen Verständnis stehen zu bleiben. Die meisten unter uns werden wissen, daß ärgern nicht bedeutet: in unmutige Erregung bringen, sondern: irremachen und zur Sünde verführen. Verstehen wir unter den „Kleinen" die jungen Menschen: welcher Schade wird ihnen gebracht durch Lieblosigkeit, Ungeduld, Verständnislosigkeit, Ungerechtigkeit oder sonstige Schädigungen ihres Seelenlebens! Aber auch die schwachen Erwachsenen, die ihrer Anlage nach sich leicht von andern beeinflussen lassen, sind gemeint. Wieviel Verführung durch Wort und Beispiel in dieser argen Welt und ach, auch durch mich selbst! Bin ich vorsichtig genug gewesen? Ein furchtbares Wehe trifft mich, wenn Jesu Blut d. Schuld nicht tilgt. Besser tot, als die Schuld der Verführung auf sich laden. Herr, hilf, daß ich den „Kleinen" nicht zum Anstoß gereiche, sondern ihnen ein Wegweiser zu dir sei!

Brüder in Not!

Bekanntmachung:

Die Applikationen für das Herüberbringen der Verwandten aus Europa sind bei der „Canadian Board," Rosthern erhältlich. Die Interessenten dürfen diese anfordern. Wer sein Familienverzeichnis in den letzten Wochen an die Board geschickt hat, bekommt die Applikationsformen von der Board in 4 Exemplaren zugeschickt. Wir bitten eine dieser Formen sorgfältig auszufüllen, die andern drei **nur zu unterschreiben,** und alle vier an die Board zu schicken. Dort werden sie dann auf der Schreibmaschine ausgefüllt werden.

Wir schicken dem Leiter jeder Gemeinde ein ausgefülltes Exemplar als Muster, das man sich dort ansehen kann.

Wer seinen Verwandten noch keine Bürgschaft (Affidavit) geschickt hat, sollte das bald tun.

Es folgt später mehr Information.

J. J. Thießen,
J. J. Gerbrand,
C. F. Klassen.

Hilfswerk.

Mit Dank gegen Gott können wir berichten, daß Br. Peter Dyck glücklich in Berlin angekommen ist. Ein Truck des Holländ. Roten Kreuzes brachte gleichzeitig 6000 Pfund von unseren Produkten, die wir in Holland haben, nach Berlin, so daß Br. Dyck die Möglichkeit hatte sofort zu helfen. Er hat dann für über 200 Flüchtlinge dort ein Lager eröffnet, so daß sich die Lage unserer Lieben dort gebessert hat. Wir wollen für Br. Dyck und unsere lieben Flüchtlinge dort weiter um Schutz beten. Wie dankbar sie dort sind, zeigt folgendes Telegram, daß wir vorgestern direkt aus Berlin bekamen:

Zweihundert Heimatlose Mennoniten aus dem von Bruder Dyck Muster'— Gültig eingerichteten Berliner Lager danken herzlichst Gott vergelte unseren lieben Geschwistern und Brüdern reichlich, die uns im Namen Jesu erwiesene Liebe — Im Auftrage der Gruppe — Fast.

Weiter sind wir froh berichten zu können, daß die Organisation „Care" in New York nun Bestellungen für Produktenpakete an Privatpersonen in der Amerikanischen und Britischen Zone Deutschlands, wie auch Berlin entgegen nimmt und befördert. Die Pakete enthalten ca. 30 Pfund Produkte und kosten US $15.00. Wer nun so ein Paket schicken will, muß seinen Auftrag mit genauer Adresse und $16.50 in kanad. Geld an das M. C. C. 223 King Str., Kitchener, Ont., schicken.

Der Herr wolle auch für diesen so sehr wichtigen Zweig der Hilfsarbeit Seinen Segen schenken.

C. F. Klassen.

Berlin, den 7. Mai 1946.
Abram Fast bei David Classen,
Berlin Lichterfelde West,
Hindenburgdamm 13. 11.

Ich möchte Sie bitten, einigen meiner guten Freunde recht herzliche Grüße zu übermitteln.

Ich denke da zuerst an meinen lieben Schulkameraden Professor Abraham **Warkentin,** aus Ladekopp. Wir saßen in der Schule in Halbstadt auf einer Bank. Weiter nenne ich meinen ehemaligen Nachbar aus Tiege, Prediger Jakob **Janzen.** Auch denke ich an Rev. David **Töws** aus Rosthern. Bruder Töws von der Board kennt mich von meiner Arbeit in

(Fortsetzung Seite 4 — 1)

Die Bethel Missionskirche zu Winnipeg, Man.

Prediger J. J. Friesen, Täuflinge und Prediger B Ewert.

Wie den meisten schon bekannt ist, haben wir jetzt unsere eigene Kirche auf der Ecke von Westminster und Furby Streets. Dieses Gebäude wurde von uns am 11. Nov. 1945 zum Dienst Gottes eingeweiht. Die Arbeit der Bethel Missionskirche ist jetzt schon 8 Jahre im Gange und wurde von Aeltesten Benjamin Ewert in einem gerenteten Lokal auf der Ecke von Sargent und Sherbrook Streets angefangen.

Wir sind froh und dankbar, daß der Herr die Arbeit während dieser Zeit gesegnet hat und daß wir auf bestimmte Fortschritte hinweisen können. Der Kirchenbesuch, welcher anfänglich zwischen 25 und 80. Die Besucher dieser Kirche durchschnittlich zwischen 70 und 80. Die besucher dieser Kirche sind hauptsächlich junge Leute, welche auf kürzere oder längere Zeit nach der Großstadt gekommen sind, um in den Fabriken, Geschäften und Heimen Arbeit zu finden, oder in den höheren Schulen der Stadt zu studieren. Es kommen aber auch ältere Personen, welche in der Stadt wohnhaft geworden sind, und sich an der Arbeit unserer Kirche beteiligen.

Dieses Jahr hatten wir 37 junge Personen im Taufunterricht. Der Unterricht dauerte 5 Monate und wurde jeden Freitag Abend in der Kirche erteilt. Die Täuflinge kamen hauptsächlich aus den Kreisen der Bergthaler und Sommerfelder Mennoniten Gemeinden. Unser Tauffest fand am 16. Juni statt. Es wurden 29 Personen bei uns getauft. Die anderen 9 Personen erhielten den Taufunterricht bei uns wurden aber zu Hause in ihren Gemeinden auf dem Lande getauft.

Weil wir so viel junge Leute haben, halten wir jeden Montag Abend eine Versammlung für die Jugend ab. Bei diesen Versammlungen werden verschiedene Fragen wofür sich die Jugend interessiert durchgesprochen. Man versucht die Fragen des Lebens von einem christlichen Standpunkt zu beleuchten. Gebet und Bibelstudium werden auch gepflegt. Die jungen Leute haben schon oft ihren Dank ausgesprochen für diese Gelegenheit der christlichen Gemeinschaft miteinander während der Zeit ihres Bleibens in der Stadt.

Jeden Donnerstag Abend haben wir Chorübung. Dieses Jahr übte unser Chor eine Oster-Cantata ein, welche, nachdem es in unserer Kirche gesungen wurde es auch in Gretna und Altona gegeben. Der Chor mietete einen Bus, womit die 33 Sänger nebst Orchester die 70 Meilen nach diesen Städten gebracht wurden.

Neulich haben die Männer unserer Kirche auch einen Männerverein gegründet. Dieser Verein kommt einen Abend jeden Monat in der Kirche zusammen. Es hat auch der Frauen-oder Nähverein seine Sitzung in der Kirche an diesem Abend. Beide Vereine hatten ihre Sitzungen separat in verschiedenen Teilen der Kirche ab, aber nachher genießen sie gemeinschaftlich einen kleinen Lunch im Kellerraum der Kirche. Es sind bei 70 Personen, welche sich an diesen Abenden beteiligen.

Während dieser Zeit haben wir wiederholt auswärtigen Predigerbesuch gehabt, darunter auch mehrere aus den Staaten, nämlich: Missionarin Burkhalter von Indien, Dr. Abram Warkentin von Chicago, Frau A. M. Lohrentz von Kansas und Dr. C. H. Suckau aus Nebraska. Wir sind reichlich durch diese Besuche gesegnet worden.

Wir danken auch für die materielle Unterstützung, welche wir von den Gemeinden soweit genossen haben. Ohne dieselben würde die Arbeit nicht möglich gewesen sein. Trotzdem wir schon viel Reparatur Arbeit an der Kirche haben tun dürfen, so bleibt noch viel zu tun, wozu wir noch eurer Mithilfe bedürfen. Da wir so viel junge Leute unter uns haben, welche noch nicht über viel Mittel zu verfügen haben, werden wir auch noch in der Zukunft solcher Unterstützung bedürftig sein. Besonders aber bitten wir für eure Gebete, daß die Arbeit auch in der Zukunft nach dem Willen Gottes geschehen möge.

Isaac J. Friesen.
864 Downing St.
Winnipeg, Man.

Nachrichten:

Br. C. F. Klassen weilte vom 16. bis 23. Juni im Westen, wo er in Waldheim, Glenbush, Main Centre und Kelstern, Saskatchewan, und Rosemary, Alberta, mit Vorträgen diente. Das Interesse für das Hilfswerk ist überall groß. Gott wolle unsere Gemeinden hier in Kanada und in den Staaten reichlich in dieser Arbeit segnen, die nicht nur im Weitergeben von Speise und Kleidung besteht, sondern auch ein Zeugnis für unseren Herrn und Meister sein soll.

—Br. J. B. Töws, Leiter des M. B. Bible College in Winnipeg, besuchte eine Woche lang mit einem Studentenquartett die M. B. Gemeinden in Süd Saskatchewan. Wie Brüder von dort erzählen, fand Br. Töws überall großes Interesse für die Höhere Bibelschule.

—Auch in die Amerikanische Besatzungszone Deutschlands dürfen jetzt persönliche Nahrungsmittelpakete geschickt werden. Es sind das die 30 Pfund sogenannten „10—in—1" Pakete des „C. A. R. E." welche schon in voriger Nummer dieses Blattes auf Seite 1 erwähnt wurden.

Alle Bestellungen sollten an das M. C. C. Büro nach Akron, Pa., USA. oder nach 223 King St. E., Kitchener, Ont. geschickt werden. Bestellzettel sind dort erhältlich. Alle Checks und Money Orders sollten auf das M. C. C. ausgeschrieben werden. ($15.00 in USA und $16.50 in Kanada).

—In Hillsboro, Kansas, brachte ein mennonitischer Farmer den ersten Weizen der neuen Ernte zum Elevator.

—Aus „Zions Tidings" entnehmen wir, daß die sogenannten „Defenseleß Mennonites" ihre Jahreskonferenz vom 14—18 August l. J. in Sterling, Kansas abzuhalten gedenken.

—Von B. C. wird berichtet, daß zu viel Regen und stellenweise auch Hagel die diesjährige Erdbeerenernte sehr beeinträchtigt haben.

Rev. D. P. Esau's Frau leidet an den Folgen eines Schlaganfalles, den sie am 16. Juni erlitt.

In Yarrow feierten alte Geschwister Hooges ihre Diamanten-Hochzeit.

—In Winnipeg sind Delegaten von nah und fern auf der Durchreise zur M. B. Konferenz in Winkler, Manitoba eingetroffen. Rev. F. C. Thießen von Abbotsford besuchte die Rundschau-Druckerei und bestellte ein Sendung Bücher.

Bruder Nick Klassen von Mt. Lehman war auch hier und ließ uns ein Bild von dem Beginn des Schulbaues in Abbotsford, welches wir nächstens bringen werden.

★ ★ ★

Kanada.—Handelsminister J. M. MacKinnon erklärt im Parlament, daß die Zahlung auf die Weizenzertifikate wahrscheinlich im Laufe des Junimonats in Angriff genommen werden dürften und 12c. das Bushel ausmacht.

—Finanzminister Ilsley gab einen Plan für die Schaffung ei-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — **H. F. Klassen.** Geschäftsführer — **J. K. Neufeld.**

Abonnementspreis: $1.75 jährlich, zahlbar im Voraus.—Erscheint wöchentlich.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Eine Charakteristik der russischen Mennoniten vor 60 Jahren.

Aus dem Sammelwerk „Des Wissen der Gegenwart" über „Rußland, Einrichtungen, Sitten und Gebräuche" geschildert von Friedrich Mayer von Waldeck. Gedruckt 1884. Hier kommt der Verfasser auch auf die rußländischen Mennoniten zu sprechen Er schließt sich dem allgemeinen Sprachgebrauch an, indem er die Nichtmennoniten „Kolonisten" nennt, die wir eigentlich alle waren.

Sind die Leistungen der deutschen Kolonisten Südrußlands demnach höchst achtungswerte und machen ihre Ansiedelungen den angenehmsten Eindruck, so steigert sich dieser Eindruck, so steigert sich dieser Effekt in ungeahnter, geradezu überraschender Weise bei den Mennoniten. Diese ursprünglich Holländer, die im 17. Jahrhundert nach Preußen auswanderten, vergaßen dort ihre Muttersprache, behielten aber unter anderen Charakterzügen, die ganze niederländische Liebe für Ordnung und Reinlichkeit. Aus Preußen, wo sie sich in der Nähe von Danzig angesiedelt hatten, wanderten sie aus, um dem Militärdienst zu entgehen, da der Krieg den Fundamentalsätzen ihres Bekenntnisses zuwider läuft.

Die Mennoniten zeichneten sich schon bei ihrer Einwanderung vor allen übrigen Ansiedlern sehr vorteilhaft aus. Sie brachten aus der alten Heimat die ganze Tüchtigkeit ihres soliden Wesens, einen reichen Schatz nützlicher Kenntnisse und bedeutende Kapitalien mit In Rußland erhielten sie höchst wertvolle Vorrechte . . . Auch führte sie ein gütiges Geschick in die angenehmsten Gegenden mit trefflichem Boden und milden Klima. So konnte es nicht fehlen, daß die Entwickelung dieser Mennoniten-Niederlassungen eine bewunderungswürdige war. Ueberall sind ihre Kolonieen dem innersten Wesen nach große Familien. Alle betrachten sich untereinander als Geschwister. Ihre Frömmigkeit, ihre Sitten und Gewohnheiten, ihre Lebensweise haben sie in ihrer ganzen Reinheit und ursprünglichen Einfachheit bewahrt. Reichtum und Wissen haben keinen Einfluß auf ihre Moralität ausgeübt. Im allgemeinen treiben sie nur Ackerbau, den sie auf treffliche Weise vervollkommnet haben, und werden bei ihrer Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Mäßigkeit fast alle reich.

Nach der Reise durch die südrussische Steppe gewährt der Anblick eines Mennonitendorfs die freudigste Ueberraschung. Da erblickt man plötzlich in fruchtbarem Tale eine lange Reihe ansehnlicher Häuser aus Holz oder Stein erbaut, mit hohen Dächern, von Laubbäumen beschattet. Alle sind nach demselben Plan erbaut, einstöckig, geräumig, trefflich eingerichtet und so gut erhalten, daß sie stets den Eindruck machen, als wären sie eben fertig geworden. In lebhaften Farben getüncht, sehen sie außerordentlich freundlich aus. Die Zimmer sind einfach möbliert, ohne den geringsten Anspruch an Eleganz, aber überall herrscht die peinlichste Reinlichkeit. Das einzige, wobei der Mennonit nicht spart, ist die schöne Leinwand, die er trägt, die Tisch und Bett schmückt. Auch ein Ofen von Fayencekacheln wird gern gesehen: er gilt als Zeichen der Wohlhabenheit. Pferde- und Kuhställe, die der Musterfarm jedes Landes zur Zierde gereichen würden, stehen mit dem Hause in Verbindung. Der geräumige Hof vor demselben hat das Ansehen, als würde er täglich mehrmals gefegt. Hinter dem Gebäude liegt ein gut versehener Gemüsegarten. Obstbäume und Blumen sind vorhanden, so weit das Klima ihre Kultur gestattet. Bei den Reichsten wie den Minderbegüterten herrscht dieselbe Mäßigkeit im Essen und Trinken; der Wohlhabende gestattet sich nicht mehr Schüsseln beim Mahle, als der Arme. Geistige Getränke sind verboten, Milch vertritt ihre Stelle.

Die Frauen haben die alte Tracht in ihrer ganzen strengen Einfachheit beibehalten . . . Alle, ohne Unterschied, sind gleich gekleidet. Die Männer tragen mit einigen Abweichungen das Kostüm der ostpreußischen Landleute.

Die Mennoniten sind fromm, einfach und ehrlich, aber gegen Fremde verschlossen und zurückhaltend. Sie haben keine Priester. Ihre Aeltesten, welche die Gemeinde wählt, predigen Sonntags, lesen aus der Bibel und singen die Lieder vor, in welche die Versammlung als Chor einfällt.

Alle Angelegenheiten der Mennoniten werden durch ihre selbstgewählten Oberen geschlichtet. Nur Kriminalverbrechen, die aber bis jetzt nicht vorgekommen sind, gehören in die russischen Gerichtshöfe. Alle 5 bis 6 Jahre entsteht durch den Zuwachs der Bevölkerung ein neues Dorf, zuweilen auch mehrere. Es ist leicht begreiflich, daß die Mennoniten bei ihrer Verfassung, bei ihren einfachen Sitten, ihrer Nüchternheit und Tätigkeit wohlhabender werden mußten, als alle übrigen deutschen Kolonisten. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1872 faßten auch sie den Entschluß, ihre Heimat zu verlassen und in Amerika neue Wohnsitze aufzusuchen. Die Bewegung weckte zugleich ihre angestammte religiöse Begeisterung, die unter d. Einfluß materiellen Wohlergehens allmählich eingeschlummert war. Nun wurden sie wieder lebhaft daran erinnert, daß des Herrn Reich nicht von dieser Welt ist und daß der Mensch allezeit bereit sein muß, für seinen Glauben zu leiden. Diese Auswanderung hatte bereits große Dimensionen angenommen, als die Regierung ihnen zugestand, daß sie zwar der Militärpflicht genügen, die Einberufenen aber nie als Kombattanten verwendet werden sollten. Diese wurden infolge dessen nur beim Sanitätsdienst oder bei der militärisch organisierten Forstverwaltung eingestellt; eine Maßregel, welche bald die hochgehenden Wogen beruhigt und die Gemeinden zufriedengestellt hat.

Der Verfasser rühmt u. a. bei den Mennoniten ihre Einfachheit, Frömmigkeit, Ehrlichkeit und Mäßigkeit. Prüfen wir uns, ob die Schilderung stimmt, ob das was vor 60 Jahren geschrieben wurde, auch noch zutrifft?

(Aus „Friedensstimme" vom November, 1919.
Eingesandtvon Rev. H. P. Töws, Arnaud.)

Die Bewahrung der Gläubigen.

(von H. H. Janzen.)
(Fortsetzung)

Doch, wo liegen die Gefahren, um derentwillen eine Bewahrung nötig wäre? Ist es denn möglich, aus der Gemeinschaft mit Gott zu treten und von ihm abzuweichen? Der Herr Jesus faßt das große Gefahrengebiet in einem einfachen, aber vielsagenden Satz zusammen: „sie aber sind in der Welt." Wer könnte erschöpfend sagen was dieses eine Wort, Welt, alles an Gefahren für den Gläubigen in sich schließt. Ein Mancher ist ihnen erlegen. Das ist traurig und eine ernste Warnung für einen jeden von uns. In dem Gleichnis von dem viererlei Acker sagt der Herr Jesus von dem felsigen Acker:" Die aber auf den Felsen sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden auf, und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab." Man mag dieses Gleichnis deuten wie man will, eines bleibt für mich felsenfest stehen: die Leute, von denen der Herr hier redet, haben geglaubt. Du sagst ja, das war Gefühlsglaube. Der Herr sagt nichts von der Art des Glaubens. Er bemerkt ganz einfach, eine Zeitlang glauben sie. Dann aber kommen die Anfechtungen, und wer mag sie zählen, und ein mancher fällt ab. Jesus sagt ausdrücklich: „fallen sie ab." Und du sagst ein Gläubiger könne nicht abfallen. Nach der Speisung der 5000. hält der Herr Jesus seine zur Entscheidung drängende Rede über das Thema: Jesus, das Brot des Lebens. Die Gewissen packend fällt sein Wort von dem Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes. „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in Euch." Kein Wunder sagten viele seiner Jünger die das hörten: „Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören?" So fiel denn auch bei vielen die Entscheidung, die wir, wenn immer wir davon lesen, tief bedauern: „Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm." Sie waren seine Jünger gewesen. Das waren Petrus, Jakobus und Johannes und die anderen auch. Nur jene gingen, diese blieben. Jene, nachdem sie eine kürzere, oder längere Zeit mit Jesus gewesen waren, kehrten um, gingen hinter sich zurück und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. War das nicht abfallen? Nach den Worten der Schrift, sind sie nie wieder zurückgekommen. Ein mancher schon machte dort Kehrt, wo es sich um völlige Hingabe an Jesus handelte. Die Forderung war zu hart, darauf konnte man nicht eingehen! Paulus schreibt an seinen geistlichen Sohn Timotheus 1:19: „und habest den Glauben und gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben, unter welchen ist Hymenäus und Alexander." Einmal wird hier von dieser Klasse von Menschen ausgesagt, daß sie den Glauben, d. h. das kindliche Gottvertrauen und den Gehorsam gegen Gottes Wort, und das gute Gewissen, welches im Glaubensleben unbefleckt blieb, von sich gestoßen haben. Das klingt ernst. Man kann so leicht sein Vertrauen von Gott abwenden und es auf nebensächliche Personen, oder Dinge setzen. Das duldet Gott nie! Er ist ein eifersüchtiger Gott. Und wenn wir anfangen auf unsere Gefühle, die Gemeinden, Formen, oder Menschen zu bauen, dann wendet er sich ab. Tausende von Gelegenheiten gibt es für den Gläubigen im täglichen, praktischen Lebensgang, sein Gewissen zu beschmutzen. Solches führt zum Schiffbruch am Glauben. Ein Schiffbruch ist nicht nur ein Leck im Schiff, durch das das Wasser hineindringt, welches man mit Pumpen entfernen kann und dann doch noch weitersegeln und schließlich das Ziel der Reise erreichen. Ein Schiffbruch macht ein Schiff unbrauchbar, läßt es zu Boden sinken und Menschen und Waren auf dem Schiffe gehen mit unter. Schiffbruch am Glauben bedeutet für mich Untergang, nicht doch noch endlich selig werden. Wiederum lesn wir in demselben Brief an Timotheus: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels; das hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen und machen sich selbst viel Schmerzen." Mich hat schon oft der Umstand schmerzlich berührt, daß wir in unseren Gemeinden scheinbar keine Definition für das Wort Geiz haben. Und doch heißt es von demselben, daß er eine Wurzel alles Uebels ist. Geiz ist Reich werden-wollen. Nicht reich sein, schlechthin. Es mag jemandem Reichum zufallen. Bei Fleiß und Sparsamkeit gibt Gott manchmal auch Reichtum. Doch wenn jemand reich werden will und zwar mehr darnach strebt, als in der Gemeinschaft mit Gott zu sein, der ist geizig. Geizig ist, wer beim Erwerb unlautere Mittel anwendet, wer sich nicht fürchtet zu tun, was nicht recht ist, wenn's nur das Einkommen erhöht. Geizig ist, wer was er erworben, krampfhaft festhält und ganz besonders erregt wird, wenn er um eine Gabe für den Bau des Reiches Gottes angesprochen wird. So einem Menschen paßt es nie, etwas für des Herrn Sache zu geben, das ist einfach auffallend. Geiz ist Abgötterei. Man bewundert den Besitz, liebt ihn, wünscht sich denselben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Man fürchtet, ihn zu verlieren und zittert fortwährend um seinen Besitz, weil man sein Vertrauen auf denselben gesetzt hat. Das ist Geiz und noch vieles mehr dazu. Nun steht davon geschrieben: das hat etliche gelüstet. Wer sind die „etliche"? Gläubige natürlich. Solche, die den Herrn angenommen, die sein geworden waren. Oder meinst du die Gefahr wäre für einen Gläubigen nicht vorhanden? Oh ja. Dafür haben wir leider manchen Beweis. Zu beobachten ist noch, daß die Versuchung zum Geiz mit vorschreitendem Alter nicht schwindet, sondern im Gegenteil stärker wird. „Das hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen." Das bedeutet doch auf gut deutsch, daß sie abgefallen sind, nicht wahr? Kein Wunder, daß sie sich selbst viel Schmerzen machen, denn ein Abgefallener ist viel unglücklicher, als einer, der noch noch nie bekehrt wurde. Er hat besseres geschmeckt als als das, was die Welt ihm bieten kann, der er sich nun wieder zugewandt hat. Man vergleiche weiter im Lichte unseres Gegenstandes, den wir betrachten, folgendes Wort der Schrift: „Denn es sind schon etliche umgewandt dem Satan nach," 1 Tim. 5:15. Da versuche doch einmal jemand mir zu erklären, daß diese Leute, die doch gläubig waren jetzt wo sie Satan nach umgewandt sind, immer noch ihre Gotteskindschaft besitzen. Das ist ja aber gerade was so manche behaupten wollen: wer einmal wiedergeboren ist, ist ein Kind Gottes. Er mag irren, selbst jahrelang in der Gottesferne leben, er ist immer noch ein Kind Gottes und endlich wird der Herr ihn wieder erretten. Wenn alles bei so einem sündigenden Kinde Gottes nicht helfen will, so sagt man, dann läßt Gott es ganz einfach vor der Zeit sterben, wie es mit Annanias und Saphira geschah. Das grenzt doch manchmal fast an Lästerung, denkst du nicht auch so? Ohne erklärende Bemerkungen meinerseits möchte ich noch ein Schriftwort zitieren und zwar nach Gal. 5:4" Ihr habt **Christum verloren,** die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und **seid von der Gnade gefallen."** Kann da noch die Rede sein von Seligwerden? Gewiß, wenn solcher Mensch Buße tut, dann wohl. Du sagst, war er wirklich wiedergeboren, dann tut er eines Tages Buße. Ja, aber weißt du auch, daß es Menschen gibt, v. denen die Rede in Hebr. 6. ist. die nicht mehr zur Buße erneuert werden können, weil sie sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten? Es ist eine ernste Wahrheit, die wir in der Schrift finden, daß man von Gott abfallen kann und schließlich doch verloren gehen. Darum wohl auch die Warnung: „Wen da dünket er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle."

(Fortsetzung folgt.)

An alle, die es angeht.

Je und je haben die Mennoniten es bewiesen, daß sie auf der Höhe ihrer Berufung standen, wenn es galt Brüdern in Not eine helfende Hand zu reichen. In der Erinnerung wohl fast eines jeden von uns ist die große Hilfsaktion von 1921. Einige von uns waren auf der gebenden Seite, und erfuhren ihrerseits die Wahrheit des Wortes: Geben ist seliger als Nehmen. Andere waren auf der empfangenden Seite und mußten die bittere Erfahrung kosten, die Hand nach milden Gaben auszustrecken. Aber für beide Seiten war es ein großes Erleben der innern Verbundenheit von Brüdern. Den richtigen Wert der Geschehnisse jener Tage wird erst die Ewigkeit offenbaren.

Alle erinnern sich noch der Tage der Einwanderung. Bruderliebe, Einigkeit, Zusammenarbeit, und nicht zum mindesten großes Gottvertrauen ermöglichten das große Werk. Wer zweifelt heute noch daran, daß das so Gottes Wille war, daß 20,000 Zeugen aus dem Lande der Schrecken gerettet wurden. Haben sie sich als treue Zeugen erwiesen? Wir müssen z. B. beschämt unsere Augen senken und uns vieler Unterlassungen schuldig bekennen. Die Transportgesellschaft mußte sehr viel Geduld haben und das Warten lernen. Da, als es allerhöchste Zeit war, daß etwas Radikales getan werden mußte besann sich unser Völklein wieder auf seine Zusammengehörigkeit und Verantwortung.

Neue Pflichten und Aufgaben erwuchsen uns aus den sich überstürzenden Zeitereignissen. Dunkel Gerüchte erst, dann immer deutlichere Nachrichten, und zuletzt ganz bestimmte Berichte von der unermeßlichen Not und unsäglichem Elend drüben unter unsern Brüdern. Ein Ruf ergeht heute an einen jeden von uns: Haltet Euch bereit zum Helfen. Was wir bis jetzt getan, ist wie ein Tropfen im Meer. Große Opfer sind von einzelnen gebracht worden, als es galt, den Rest der Reiseschuld zu decken. In jeder der aufgeräumten ! Provinzen sind wenigstens $20,000 die freiwillig, für zum Teil Pflichtvergessene aufgebracht wurden. Diejenigen, die notgedrungn auch diese Hilfe in Anspruch nehmen mußten, dürfen es mit ruhigem Gewissen tun. Es ist aus Liebe geschehen. Aber diejenigen, die aus irgend einem andern Grunde ihre Pflicht nicht erfüllt haben: Euch gilt heute dieser Appell. Noch ist es nicht zu spät. Tausende stehen drüben mit hohlen bleichen Wangen und strecken sehnsüchtig ihre Arme nach Hilfe aus. Deine unerfülte Pflicht liegt als Hindernis vor ihnen Willst Du dieses Hindernis nicht hinwegräumen? Tue es und Du wirst es nie bereuen. Gott helfe Dir.

J. Janzen,
R. R. 1 Mt. Lehman B. C.

Die Winkler Bibelschule.

„Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist es, die von mir zeuget," sagt der Herr Jesus, laut Joh. 5:39.

Dadurch deutet er an, daß er die wertvollste Person ist, die allein des Suchens wert ist, um mit ihr in Verbindung zu treten. Jeder weiß, was „Suchen" meint. Es wird besonders dadurch erschwert, daß man oft nicht weiß, wo man suchen soll. Doch wenn es sich um etwas sehr Wertvolles handelt, dann bezwingt man sich schon und gibt sich alle Mühe, um das Wertvolle doch zu finden, und in seinen Besitz zu kommen. Hier wird uns das Suchen dadurch erleichtert, daß uns gesagt ist, wo man das Wertvolle finden kann. Da gemeinschaftliches Suchen die Sache erleichtert, suchen wir in der Bibelschule gemeinsam in der Schrift, um Christum in seiner himmlischen Schöne immer besser kennen zu lernen.

Viele junge Menschen haben in sich auch das Verlangen, mit andern zusammen Jesum in der Schrift näher kennen zu lernen. An solche richtet sich auch dieses Schreiben, vom Schulkomitee der „Winkler Bibelschule" aus, mit einer bestimmten Bitte.

Jeder Einzelne solcher Jungen Menschen ist gebeten, wenn er den Gedanke hegt nächsten Winter, wenn der Herr es sonst so führt, daß es ihm möglich sein wird, die Bibelschule in Winkler zu besuchen, solches sobald wie möglich, die Lehrer wissen zu lassen. Mancher denkt vielleicht, das hat noch Zeit. Das ist einesteils so. Doch nach der andern Seite hin, macht es sich sehr schwer, wenn die Anmeldungen erst später kommen, sowohl der Quartiere, als auch anderer Schuleinrichtungen, wie Bestellungen der Bücher, u. s. w. wegen.

Weiter sagt vielleicht jemand: Ich weiß ja jetzt doch noch nichts Genaues, und wenn ich mich jetzt anmelde und nachher nicht komme, dann ist das ja doch vergebens gewesen. Das ist im letzten Fall auch nicht so schlimm. Viel schwerer macht es sich, wenn die Anmeldungen erst später kommen und wir dann nicht wissen, wie wir mit allem fertig werden sollen. Deshalb bittet das Komitee, die Anmeldungen so früh wie möglich einzusenden. Wenn eben möglich, doch wenigstens noch im Juli.

Auch die gewesenen Schüler werden ersucht, es beizeiten schriftlich wissen zu lassen, ob sie wieder zu kommen gedenken, um alle Klasseneinrichtungen u. s. w. beizeiten treffen zu können.

Der Herr aber lenke alle Eure Wege nach seinem heiligen Wohlgefallen. Christus ist es wahrlich wert, daß man schon in den jungen Jahren sich ihm weiht und seine Zeit und Kraft in seinen Dienst stellt.

Die Anmeldungen richte man an: J. G. Wiens, Box 401, Winkler, Man.

Im Namen des Schulkomitees:
H. S. Voth.

Mitteilungen

Winnipeg, den 18. Juni 1946.

Von Manitoba kann berichtet werden, daß unsere Gemeinden während Mai und Juni wiederholt werten Besuch von den Vereinigten Staaten gehabt haben, welches sehr geschätzt worden ist. Nämlich: Dr. A. Warkentin von dem mennonitischen Prediger-Seminar der Allgemeinen Konferenz in Chikago. Dr. und Mrs. C. K. Suckau und ein Quartett vom Grace Bible Institute in Omaha, Nebraska. Mrs. A. M. Lohrentz, President von der Nähvereins Organisation der Allgemeinen Konferenz. Missionar J. R. Dürksen, der kürzlich von Indien zurückgekommen ist. Und Dr. Klassen von Hillsboro, Kansas, der Bilder von Paraguay zeigte und Mitteilungen von dort machte.

In allen unsern Mennoniten Gemeinden haben während Juni Tauffeste stattgefunden; die meisten wohl auf Pfingsten. In der Bethel Mission in Winnipeg fand das Tauffest am Sonntag, den 16. Juni, statt, als wann 29 Täuflinge von Aelt. Isaac J. Friesen getauft wurden. Unterzeichneter durfte in Riverville und in Steinbach mit der Taufe dienen. Nachfolgend wurde dann auch überall das heilige Abendmahl unterhalten.

Anfangs Juni hatte die M. B. Bible College von Winnipeg eine mehrtägige Bibel und Missionskonferenz veranstaltet, auf der auch auswärtige Prediger tätig waren. Alle Versammlungen waren lehrreich und wurden zahlreich besucht. Am 15. Juni fand das jährliche Schulfest der Mennonitischen Lehranstalt zu Gretna statt, auf der ein schönes und inhaltsreiches Programm zur Ausführung kam. Es waren wohl über 2,000 Besucher zu demselben erschienen.

Es gedenken recht viele von Manitoba zur Konferenz der Mennoniten von Canada, welche dieses Jahr zu Vineland, Ont., vom 29. Juni bis zum 3. Juli Tagen soll, zu fahren, und natürlich auch die Gelegenheit wahrnehmen, in Ontario Verwandte und Freunde zu besuchen.

Benjamin Ewert.

Meine Reise nach Californien.

Es war im Februar dieses Jahres, als noch alles tief unter Schnee lag und ich unser Heimkomitee und die Schwestern des Heimes bat, mir zwei oder drei Monate Urlaub zu geben. Schwester Sarah Reimer übernahm die Leitung des Tabea Vereins, Schwester Tina Friesen blieb bei ihren Marthadiensten und meine Schwester Martha war verantwortlich für meine Pflichten. Die Heimfamilie wurde dem himmlischen Vater anvertraut und, begleitet von den Segenswünschen unserer Mädchen und Freunde, trat ich am 28. Februar die lange Reise nach Shafter, Calif. an. Das Ziel war, meine lieben Geschwister J. C. Penners und die Onkel und Tanten Siemens und Dück daselbst zu besuchen.

Die Reise ging gut, die Züge waren nicht überfüllt. Wie erquickend ist es doch, die Mannigfaltigkeiten der Natur zu sehen. Bald geht der lange Zug rechts durch einen Tunnel und dann bald links. Er hat nicht Ruhe noch Rast bis er seine Passagiere an Ort und Stelle hat. Er schlängelt sich durch die gewaltigen Gebirge und es erheben sich himmelhohe Berge rechts weit über die Wolken und zur Linken sieht man tiefes Wasser. Unwillkürlich kommen einem da die Worte des Psalmisten in den Sinn, denn man wird nicht satt vom Schauen. „Herr deine Güte reicht soweit die Wolken gehen." Ps. 36:6. „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast, was ist der Mensch, daß du seiner annimmst?" Ps. 8:4-5. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ps. 19:2. Und der Dichter spricht so schön: „Du großer, großer Gott, wenn ich die Welt betrachte, die du geschaffen durch dein Allmachtswort, dann ruf ich dir du großer Herrscher zu: „Wie groß bist du, wie groß bist du."

So hat man in der Stille beim Fahren seine Andacht ohne Buch und ohne Prediger. Nicht nur redet B. C. Washington Oregon od. California von der Schönheit der Natur, nein auch die Prairie in Alberta, Saskatchewan und Manitoba, durch die ebenen Fluren und Felder reden auch zu jeder Jahreszeit von der Güte und Allmacht Gottes.

Man sah in Calif. die Apfelsinen- und Zitronenbäume voll der schönsten Frucht. Die Kartoffeln waren ausgangs März schon drei Zoll hoch. In Oregon durfte ich mich ergötzen an vielen Fruchtbäumen, die in der vollsten Blüte prachtvoll dastanden. In B. C. waren die Menschen beschäftigt mit den Himbeergärten und verschiedene andere Arbeit. In Sask. wurde anfangs Mai fleißig Weizen gesät. Wenn man die Verschiedenheiten der Arbeit der Menschen beobachtet, wird einem Gott wieder groß und man staunt und bewundert ihn, wie er alles so weislich geordnet hat!

Ich hatte die Freude, unsere Geschwister C. N. Hieberts in Bakersfield zu besuchen, sowie auch Geschwister W. Bestvaters, die Schwestern Lena und Anna Neufeld in Los Angeles. Hier traf ich auch die Schwester Elisabeth Neufeld-Wall. Mein Onkel Gerhard nahm mich auch zum Altenheim nach Reedly, woselbst man das Beste für die Alten und Kranken tut. Bei Reedly besuchte ich auch Schwester Franz Wiens, China. Hier und in Schafter durfte ich die Frauenvereine besuchen. Sie arbeiteten sehr für die Notleidenden. Es wurden viele Decken gemacht. In Tujonga, Calif. durfte ich auch Schw. P. P. Kröker besuchen.

Nachdem ich vier Wochen in dem schönen Calif. gewesen, gings auf zwei Wochen zu meinen teuren Geschwistern H. Buhlers. In Salem besuchte ich auch meine Verwandten J. Wieben und Ernst Schindlers.

Die nächste Station war Vancouver und zwar das Mädchenheim. Die Schwestern Tina Lepp und Susie Warkentin waren fleißig in der Vorbereitung für den Geburtstagsabend für alle Mädchen, welcher am 10. April stattfand in dem Vancouver Versammlungshause. Ich hatte das Vorrecht, gerade am dem Abend unter ihnen zu sein. In Mt. Lehman hatte die Schwester David Friesen, Tina Krahn, die Maria Marthas, die sie erreichen konnte, eingeladen und so hatten wir am 16. April eine Reunion, wo wir besonders an die Zeit erinnert wurden, wo auch sie hier ein und aus gingen. Es waren 10 Schwestern gekommen. Am nächsten Tage war Schwester Betty Bargen-Töws so freundlich und nahm ihr Auto und fuhr mit den Schwestern Helen Janz-Thießen, Mariechen Janzen-Töws und mit mir noch mehrere zerstreut wohnenden Mädchen besuchen. Jetzt sind sie Frauen und haben ihre Familien und ich konnte in dieser Weise manche treffen, die ich schon garnicht mehr wußte wo sie waren. Wir haben sie lange nicht alle erreicht, aber meine Zeit war abgelaufen und ich mußte eilen.

In Yarrow besuchte ich meine Verwandten J. Siemens, Geschwister Bartsch, Lenzmanns und unsere Lenchen Bargen, sowie das schöne Altenheim. In Mission City d. Schwester Johann Penner und meine Tante Eva Heppner.

Die zwei Wochen in B. C. waren schnell vorbei und ich eilte zu meinen Geschwistern nach Herbert, Sask., woselbst ich noch drei Wochen verweilte. Von hier aus besuchte ich auch meine Geschwister George Thießens bei Waldheim. Habe auch die Schwester H. S. Rempel, sowie die Schwester E. Nickel getroffen und es war mir vergönnt, die Schwester Mary Schröder bei Main Centre zu besuchen.

Am 21. Mai kam ich glücklich und wohlbehalten nach Winnipeg und wurde freundlich von den Mädchen und Geschwistern willkommen geheißen.

Wenn ich zurückschaue, dann bin ich meinem lieben Gott dankbar für alle Wohltaten, die er mir erwiesen hat durch die vielen Bekannten, Verwandten und Geschwister. Ich habe lange nicht alle Namen genannt, wo ich einkehren und Gastfreundschaft genießen durfte. Es würde der Bericht zu lang werden, aber ich danke allen für die mir erwiesenen Liebe und Gott vergelte jeden Dienst. So bald ich kann, sollen auch die persönnlichen Briefe kommen.

Die Versammlungen waren überall sehr besucht und ich wurde durch die Botschaften reichlich gesegnet. In Schafter durfte ich die Hochzeit der jungen Leute Esther Epp und Heinrich Kröker beiwohnen. Bei Dallas in der Salt Creek Schule ein Programm unter der Leitung von Schw. John Wall, früher Neta Reimer aus Steinbach. Man gibt eine halbe Stunde Religionsunterricht die Woche in den Schulen. Da sie sieben verschiedene Schulen zu unterrichten hat, so fing man mit den Schlußfeierlichkeiten schon früh an. In Yarrow die Silberhochzeit der Geschwister C. C. Peters und die Hochzeit unserer Schwester Margaret J. Peters mit einem Bruder Peter Wiebe aus Alberta. In Mission City auf dem Geburtstage eines Bruder Enns. Seine Frau ist unsere Anna Boldt. In Herbert das Geburtsfeste im Familienkreise meiner 1. Tante Maria Penner. Aber nicht nur von Freudenfeste habe ich zu berichten, sondern auch von Trauer, denn ich war auch auf dem Begräbnisse des Bruders Jacob Schröder in Herbert.

Es war mir eine Freude, alle meine Geschwister in ihren Heimen zu besuchen. Es tut mir nur leid, daß meine 1. Schwester Sara, Frau D. D. Schulz, Herbert, fast hülflos ist. Sie ist seit zwei Jahren gelähmt und bessert nur sehr langsam. Sie trägt jedoch ihr Leiden mit Geduld und ist ergeben.

Der Höhepunkt der Reise war das Wiedersehen mit den vielen lieben Mädchen, die man durch das Heim hat kennen und lieben gelernt. Wir bilden so eine eigenartige Familie. Unsere gegenseitige Liebe wird auch bleiben, bis wir im Himmel sind. Das gebe Gott. Bald schreibe ich mehr vom Heim.

Noch einen herzlichen Gruß und innigen Dank für alle mir erwiesene Liebe.

Eure Schwester:
Anna J. Thießen,
437 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man. June 1946.

An alle früheren Orenburger und Neu-Samarer.

Die Gruppe der früheren Orenburger bei Coaldale, Alberta, ladet nun noch einmal endgültig zu dem Orenburger Treffen ein, welches am 12. und 13. Juli 1946 stattfinden soll.

Das Treffen beginnt mit einem Dankgottesdienst am 12. Juli 10 Uhr morgens im Versammlungshause der Menn. Brüder Gemeinde zu Coaldale, woran sich alle Eingeladenen beteiligen wollen.

Jeden, der etwas zum Programm beitragen möchte und sich noch nicht gemeldet hat, bitten wir freundlichst, solches sogleich zu tun, und zwar mit Angabe des Materials.

Diejenigen, die erscheinen wollen, bitten wir, wenn eben möglich, sich anzumelden mit Angabe ihres Namens, ihrer gegenwärtigen Adresse, und aus welchem Dorf sie ausgewandert sind. Wenn es aber nicht möglich ist, sich im voraus anzumelden laden wir dennoch herzlich ein zu kommen.

Das Komitee:
D. Matthies, Coaldale, Alta.
Fr. P. Dück, " " Box 195
Johann P. Reimer, " " Box 119
Johann Neufeld, " "
J. J. Löwen, " " Box 209

Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule. (Aufruf No. 3.)

Im Jahre 1895 wurde in Chortitza, Südrußland in der Altkolonie eine Mädchenschule gegründet. Anläßlich des 50 jährigen Jubiläums wurde von einigen früheren Schülerinnen der Wunsch laut, etwas zum Andenken zu unternehmen, gleichsam ein geistiges Denkmal zu setzen. Im Juli 1945 tagte in Eigenheim die kanadische Konferenz. Unter dem erschienenen Gästen waren auch eine Anzahl früherer Chortitzer Mädchen-Schülerinnen. Auf einer separaten Versammlung wurde beschlossen, zum Andenken an das 50-Gründungsjahr ein Buch mit Beiträgen von ehemaligen Schülerinnen herauszugeben. Die anwesende Gruppe in Eigenheim wählte mich, um Aufrufe desbezüglich in den Zeitungen ergehen zu lassen, und um das Material für das Buch zu sammeln. 2 Aufrufe sind in unsere Blättern erschienen. Dieses ist also das dritte Appell. Denen, die reagiert und Beiträge eingeschickt haben, ein herzliches Dankeschön. Wenn ich an diejenigen denke, die gewünschte Daten und ein Bild von früher oder jetzt, oder beide, einschikken, fällt mir immer das Gleichnis von den 10 Aussätzigen bei. Da spricht der Herr Jesus: „Sind ihrer nicht 10 rein geworden, wo sind aber die neun?" Die wir hier im Lande in Ruhe und Friedden leben, haben wir nicht alle einen Segen irgend einer Art aus der Schule davongetragen, wofür wir unserm Herrgott zu Dank verschlichtet sind? Liebe ehemalige Schülerin, die du dieses liesest, denk an das Wort heiliger Schrift: "Wenn dich jemand bittet, eine Meile zu gehen, so gehe mit ihm zwei." Du bist gebeten worden, entweder eine Erinnerung aus der Schulzeit, einen Bericht aus der Gegenwart, oder etwas zu schreiben über ein abstraktes Tema. Du hast es aus irgend einem Grunde unterlassen. Willst du es nicht noch tun und das Versäumte nachholen? Mit Dank wird es angenommen werden. Wenn du dieses aber nicht kannst oder nicht willst, eines kannst du aber sicher tun: die gewünschten Daten einschicken, nämlich: Wann und wo geboren, in welchen Jahren die Mädchenschule besucht. Wenn verheiratet, wann, und den Namen des Mannes. Wie viel Kinder und Großkinder? Die jetzige Beschäftigung und den jetzigen Wohnort angeben. Das möchten wir doch wohl alle von einander wissen. Viele schicken ein: "Mein Lebenslauf," oder „etwas aus meinem Leben." Da sind dann die gewünschten Daten und Erinnerungen und Berichte aus der Gegenwart zusammenkombiniert. Wenn dann noch ein Bild oder zwei von einst und jetzt dazukommen, hat man doch eine Vorstellung von dem Lebenslauf der Schreiberin. Ich habe einen Bericht von einer Schülerin, die zum ersten Schuljahr gehörte. Sie schreibt über vieles, wie es am Anfang war. Es ist das wirklich interessant.

Aus den Beiträgen für das Buch entrollt sich unserm Geistesauge ein Stück aus der Vergangenheit unseres Volkes und läßt uns auch einen Blick tun in die Gegenwart, in einzelne Episoden unseres Volkslebens. Einzelne beschreiben den ärmlichen Anfang ihres Heimstättenlebens im hohen Norden Kanadas. Frühere Schülerinnen, heute Mütter, schreiben ein Stück Mennonitengeschichte.

Mein Wunsch ist, daß sich doch alle beteiligen möchten. Helena Fröse, Frau David Quapp, B. C., würden Sie uns zum Buch einen Bericht über Brasilien schreiben. Sie sind ja da gewesen und haben da gelebt. Frau Willms, Saskatoon, ich bitte Sie, noch etwas zu

schreiben aus ihrem Leben als Nurs. Es ist einer jeden frei gestellt, zu bringen, was sie möchte.

Etliche haben mir geschrieben, daß wir nicht nur etwas schreiben, sondern auch etwas tun sollen. Meiner Ansicht nach ist jetzt die Gelegenheit da. Agnessa Jakowlewna Klassen (jetzt Frau H. Epp) unsere Lehrerin, die viele Jahre an der Ch. Mädchenschule gelehrt hat, ist gegenwärtig in Deutschland und wartet sehnsüchtig mit vielen andern, daß die Türen Kanadas sich öffnen möchten. Mein Vorschlag ist der: Die früheren Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule bezahlen gemeinsam ihre Reise nach Kanada. Keine Gabe ist zu klein. Jedes bischen hilft. Wir sind eine große Anzahl hier in Kanada. Ich schlage vor, die von Ontario können mir das Geld schicken oder auf der Konferenz im Juli in Beamsville geben. Ich werde es alles buchen und sammeln. In Manitoba würde vielleicht Frau Siemens, Winkler das Geld sammeln. In B. C. vielleicht Frau B. B. Friesen, Vancouver, in Alberta und Sask. Dietrich Heinrich. Epp. (Dietrich Heinrichowitsch, du eröffnest uns vielleicht ein Konto für diesen Zweck? Wenn ja — dankeschön.) Wer seinen Beitrag für diesen Zweck persönlich an den Herausgeber des Boten senden will, dem ist es frei gestellt. — Wenn Agnessa Jakowlewna erst hier ist, wird sie uns sicher einen wertvollen Beitrag zum Buch liefern und manch andere auch. Aber wir hier wollen alles fertig und eingeschickt haben, damit D. H. Epp, der das Buch drucken wird das Material von jenen blos zu Unserm beizufügen braucht.

Möge unser himmlischer Vater uns seinen Segen zu dem begonnenen Werke schenken, damit alles Ihm zur Ehre gereichen möchte.

Es grüßt alle früheren Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule:

Frau Helene Töws, Niagara on the Lake, Ontario.

Brüder in Not . . .

(Fortsetzung von Seite 1—3.)

der Betreuung unserer Brüder in Rußland. Rev. Töws und seine Gattin besuchten mich auch in Berlin im Jahre 1936.

Es würde zu weit führen, wenn ich alle meine guten Freunde und Bekannten dort drüben in Amerika aufzählen sollte. Ich möchte Ihnen jedoch einige meiner nächsten Verwandten in Canada nennen. Der Sohn meines einzigen in der Verbannung in Sibirien verstorbenen Bruders Jakob **Fast**, ging im Jahre 1930 nach Canada. Er wohnte in Leamington. Der Sohn meiner Schwester Maria Bärg, Blumenort, Namens Peter Bärg ging mit seiner Frau etwa im Jahre 1925 nach Canada. Jakob **Wiens**, Frl. Helena Wiens, beide früher in Blumenort sind die Kinder von der Schwester meiner Mutter; sie befinden sich bereits seit etwa 1923 in Canada. Außerdem sind dort: Aron **Bekker** und Anna **Bekker**, die Kinder des Bruders von meinem Schwiegervater. Susanna Neumen, geb. Löwen ist die Tochter von der Schwester meiner Schwiegermutter. Ich habe auch hier nur einige meiner Verwandten genannt. Die genauen Anschriften meiner Verwandten kann ich leider nicht angeben, da alle Briefe und sämtliches Inventar meiner Wohnung durch die Auswirkungen des Krieges in Flammen aufgingen. Die Board in Rosthern wird an Hand ihrer Karten diese Anschriften leicht feststellen können.

Von meinen Lieben sind heute am Leben: Meine Frau Anna, geborene Bekker, geb. am 31. Okt. 1887 in Rosenhof; meine Tochter Helene Thießen, geb. Fast, geb. am 22. Oct. 1911 in Blumenort, mit Sohn Heinrich, geb. am 18. gersohn Wilhelm Thießen gilt als vermißt. Tochter Anna Hildebrand, geb. Fast, geb. am 23 Nov. 1914 in Blumenort mit den Söhnen Alfred, geb. am 12. März 1935 in Berlin und Peter geb. am 6. Jan. 1938 in Berlin. Der Schwiegersohn Heinrich Hildebrand befindet sich in russischer Gefangenschaft. Sohn Alfred Fast, geb. am 2. Nov. 1921 in Tiege und Tochter Elfriede Fast, geb. am 20. Sept. 1924 im Tiege. Der Sohn Peter Fast ist am 9. Feb. 1945 gestorben. Der älteste Sohn Dr. der Med. David Fast ist vermißt.

Wir befinden uns zur Zeit als Gäste bei der Familie David Claassen in Berlin Lichterfelde West, Hindenburgdamm 13. 11. Prediger Jakob Janzen ist sehr guter Freund von der Familie Claassen; er verkehrte sehr viel im Elternhause von Frau Claassen bei Neufelds in Melitopol. Es wird sicher für Prediger Jakob Janzen von Interesse sein zu vernehmen, daß Herr Hans Wieler, früher Halbstadt Sohn der Schwester von der Mutter des Herrn Claassen und auch Herr Johann Schröder, früher Halbstadt. bezw. Tiegerweide, Bruder von der Mutter von David Claassen ebenfalls in Canada sind. Auch die Anschriften dieser Verwandten wird die Board in Rosthern leicht feststellen können.

Abschließend darf ich sagen, daß sowohl Familie Claassen und auch meine Lieben, ja alle hier befindlichen Mennoniten aus Rußland je eher, je lieber von hier weg möchten. Es erübrigt sich, die Gründe zu dieser Einstellung hier näher anzugeben. Da nun die meisten der hier Anwesenden Verwandte in Canada haben, so ist es ja verständlich, daß man gerne nach Canada gehen würde. Aber abgesehen hiervon, fürchten manche Geschwister das Klima in Paraguay. Wir alle aber sind darin einig, daß wir auf unsern großen Gott vertrauen wollen, daß er alles so ordnen wird, wie es gerade für uns gut ist.

Im Namen unserer Geschwister darf ich Sie bitten unsere herzlichsten Grüße den Geschwistern in Amerika auszurichten, sowie unsern tiefempfundenen Dank auszusprechen für alles, was sie an uns tun. Wir sind jetzt alle bettelarm an irdischen Gütern geworden, aber reich an innern Erfahrungen. Was unsere Brüder drüben heute an uns tun, wolle Gott ihnen reichlich vergelten.

Mit brüderlichen Grüßen Ihr: Abram Fast.

Verwandte und Freunde gesucht.

Austum, den 5. 5. 46.

Werter Herr A. Rempel!

Wenn auch so ganz fremd, doch können Sie sich wohl entsinnen von meinem Vater Leander Janz. Ich bin sein Sohn David, meine Frau ist eine geborene Wiebe, Vater war Peter Wiebe und haben beiderseits Verwandte in Amerika, doch durch die schweren Zeiten, die wir verlebt, alle Adressen verloren, auch etliche vernichtet. Und so nicht wissend, wo sich die Unsrigen befinden, möchten wir bitten, könnten Sie uns auch den Verwandten bekannt geben, wo sie sind und auch wir. Vielen, vielen Dankeschön. Wir sind von Sagradowka. Eure Mutter und Schwester Anna sind auch hier. Hat Euren sehr wertvollen Brief erhalten, sind alle gesund, wollen alle gerne nach Amerika, denn hier ist für uns nichts los. Haben keine Heimat mehr. Meiner Frau Cousinen sind geborene Schulzen. Ihre Mutter war eine geborene Kröker, verheiratet gewesen mit einem Witwer Peter Harder, sie auch Witwe gewesen aus der Molotschna.

Tina verheiratet Janzen, Maria verheiratet Siebert, Liese ei-

Von meiner Seite habe ich Schwager, Brüder meiner ersten Frau: Gerhard, Johann (ist schon gestorben in Ontario-Einsender). Peter, ein Schwager H. Klassen. Einen Vetter Jakob Pauls, auch einen Neffen aus Alexanderfeld No. 1, Jakob Hamm sein Neffe, Bernhard Hamm ist auch hier in der Nähe. Möchten gerne mit ihnen in Verbindung treten. Haben ja Hoffnung, daß wir werden können hinüber kommen, so Gott es will. Nun, für alle Mühe vielen Dank. Nebst Gruß verbleibe ich Bittsteller

Dav. Janz.

Einsender Peter H. Fast, 1046 Eck-St., Yarrow, B. C.

Erhielten soeben einen Brief aus Rußland aus der Verbannung von unserer Schwägerin Frau Franz Krüger. Sie berichtet in demselben über den Tod ihres Schwiegervaters Franz Krüger ich glaube früher Rückenau, Ukraine. Sie bittet uns, die Adressen der Onkel ihres Mannes David und Johann Krüger, wohnhaft in Kanada, zu ermitteln. Wir könnten ihnen die Adresse von ihrem Neffen Fr. Krüger und Näheres über den Tod ihres Bruders berichten. Bitte an uns zu schreiben.

D. J. Rempel, Box 79, Grünthal, Man.

Cornelius Pauls, Sohn des Johann Pauls von Kantemirowka, möchte durch die Rundschau die Adressen folgender Verwandten erfahren: Isaak Pauls, Heinrich Pauls und Cornelius Friesen. Isaak Pauls und Heinrich Pauls sind die Brüder seines Vaters Johann Pauls. Cornelius Friesen ist der Bruder seiner Mutter, Elisabeth Friesen. Cornelius Pauls ist gegenwärtig in Deutschland. Seine Eltern sind beide tot. Sein Brief an mich datiert vom 7. Mai, 1946. Seine Adresse lautet: Cornelius Pauls, Fleusburg Schl. Holst, Handelsschule am Schloßwall 3 Britisch Zone (24). Bitte, die Adressen an mich zu schicken.

Einsender P. A. Rempel, Box 20, Gretna, Manitoba.

Erhielten vorige Woche einen Brief aus Deutschland von Jacob Lammerts. Sie bitten uns diesen Brief ihren Geschwistern zu übermitteln. Frau Lammert, geborene Margareta Dück, sucht ihre zwei Brüder: Franz David und Heinrich Dav. Dück. Diese Brüder Franz und Heinrich Dück sind von Sibirien, aus dem Dorfe Alesandrowka, Kreis Slawgorod nach Kanada ausgewandert. Bitte die Brüder Dück oder irgend jemand der selbige kennt, mir ihre Adresse zu senden, daß ich ihnen den Brief zustellen kann.

Jacob Martens, Sanford, Man.

Kann mir jemand Auskunft geben über folgende Personen:

1) meines Bruders Jakob Willms Frau geborene Susanna Ratzlaff von Gnadenfeld, Molotschna, Tochter von Benj. Ratzlaff, Gnadenfeld.

2) Meines Bruder Heinrich Willms Frau, (geborene Helena Wiens, Tochter von Witwe Peter Wiens in Ladekopp, Molotschna), wohnten bis 1930 in Gnadenfeld, zogen nach dem Kaukasus.

3) von meiner Schwester Liesbeth Willms, 15 Jahre Schwester gewesen in Morija, dann verheiratet mit einem Witwer Peter Epp von Halbstadt. Schwester Mariechen, was gegenwärtig eine Witwe G. J. Hildebrandt ist und ich wanderten von Gnadenfeld, Molotschna anno 1925 im November nach Kanada aus.

4) von meiner Schwester Greta, Witwe Franz Löpp von Großweide, Molotschna.

Meine Adresse ist:

Johann Willms, Box 89, Grassy Lake, Alberta, Kanada.

Ich suche:

1. meinen Bruder **Peter Fr.** …

seine Frau Aganeta, geb. Braun, zuletzt wohnhaft in Tiege, Molotschna, von Gewerbe-Färber.

2. **Abram Hübert** oder Hiebert, seine Frau Maria Fr. Töws, gewohnt in Tiege, Molotschna.

3. Die Kinder des **Nicolai Dick** und seiner Frau geborene Anna Fr. Töws, gewohnt in Lichtenau, Molotschna, Gewerbe-Schuster. — Ihre Kinder sind: Peter, Heinrich, Kolja, Olga.

Sollte jemand um diese Personen wissen und mir Mitteilung machen wollen, der benutze bitte folgende Adresse:

Miß Kath. Töws, 44 Elgin St., Kitchener, Ont., Kanada.

An die Flüchtlinge in Europa.

Suche unsre Kinder in Europa: Bernhard Dörksen, Frau Margaretha, geborene Esau, von Sagradowka, No. 12. Gnadenfeld. Weiter Gerhard Schröder, Frau Maria, geborene De Fehr; John Schröder, Frau Maria, geborene Wiens. Sollte von diesen Personen jemand etwas wissen, dann bitte ich, mir zu schreiben.

Aron Esau, Yarrow, B. C., Kanada.

Habe gehört, daß meine zwei Schwestern mit den Kindern unter den Flüchtlingen sind. Es sind: Frau Mariechen Kliewer, geborene Klassen und Tina Klassen aus Mariawohl, Gnadenfelder Wollost. Würde sehr dankbar sein, wenn ich die Adresse könnte bekommen.

Helene Warkentin, R. R. 1, Blytheswood, Ontario.

Wir haben erfahren, daß unsere Muter, Frau Dietrich H. Rempel, ihr erster Mann, Johann Unger) aus Hochfeld No. 5 (Jasikowo) bis Deutschland gekommen ist. Wenn da jemand sein sollte, der uns Aufschluß geben könnte, wo sie sich befindet, den wir von Herzen dankbar sein.

Besten Dank! David J. Dick, Box 565, New-Hamburg, Ontario, Kanada.

Möchte gerne erfahren ob von den Flüchtlingen jemand etwas weiß von meiner Schwester, Frau Kornelius Hübert (geborene Elisabeth Schröder). Die letzte Zeit in Liebenau gewohnt bei seinen Eltern. Ich bin die Schwester Maria Schröder. Wir sind hier 4 Geschwister Franz und Hein, Susie, und ich. Willie ist hier gestorben. Danke im voraus und bitte die Nachricht auf folgende Adresse zu schicken:

Miß Mary Schröder, 27 Ontario Str. Leamington, Ontario, Kanada.

Wir möchten gerne erfahren, ob unter den Flüchtlingen in den Flüchtlingslagern, oder sonstwo in Europa sich auch von unseren Geschwistern oder Kindern befinden, oder nach Sibirien verschickt sind?

1) Von meinem Bruder Bernhard G. Krahn seiner Familie, seine Frau Margareta, geborne Krahnen Tochter, gewohnt Jasikowo, Dorf Nikolaipol, No. 1.

2) Br. Kornelius G. Krahn seine Familie, seine Frau Anna, geborene Peter Klassens Tochter. Jasikowo Dorf Neu-Hochfeld.

3) Von meinem Bruder Jakob G. Krahn zwei Söhne Heinrich und Jakob, gewohnt. Ignatjew, Dorf Nikolajewka No. 5.

Dann unsere lieben Kinder!

1) Johann Sal. Kasper, seine Familie, seine Frau Neta, geborene Kornelius Sawatzkys Tochter.

2) Jakob Salo. Kasper, seine Familie, seine Frau Susanna geborene Pankratz Tochter.

3) Kornelius S. Kasper, seine Frau Anna, geborene Dycks Tochter.

4) Peter S. Kasper, seine Familie, Frau Katarine geborne Kornelius Neufelds Tochter.

5) Jakob Janzens, unsere Tochter Liese, geborene Salomon Kaspers Tochter, wohnten alle im Dorf Nikolajewka No. 5 Ignatjewo.

Isaak G. Krahn. Manitou, Man., Kanada.

Möchten gerne was von unseren Geschwistern erfahren. Es ist mein Bruder, Nikolai Görtz, letzte Zeit gewohnt in Franztal, Südrußland, seine Frau Maria, (geborene Pauls) ihre Kinder Nikolai, Marie, Lena. Dann Witwe Katharina Fast, geborene Janzen, letzte Zeit wohnhaft in Prangenau, Molotschna, die Schw. meiner Frau und ihre Kinder, Anna, Jakob, Cornelius. Bernhard.

Sollte jemand von den Betreffenden diese Zeilen lesen, dann bitte schreibt uns. Sollte jemand die Betreffenden kennen, so würden wir sehr dankbar sein, etwas von ihnen, und, wenn möglich, ihre Adressen zu erfahren.

Heinrich Kl. Görtz, R. R.1, New Westminster, B. C., Kanada.

Ob irgend jemand von den Flüchtlingen in Europa weiß, wo Bernhard B. Peters, vorher gewohnt in Aleranderfeld No. 1. Sagradowka, sich samt Familie aufhält? Erwähnter B. B. Peters ist meiner Frau, geborene Elisabeth Peters, ihr Bruder.

Wir würden dankbar sein, von ihnen selber, oder von andere von ihrem Befinden zu hören.

Unsere Adresse ist: C. J. Wall, Borden, Sask., Kanada.

Zu verkaufen

Wohnhaus mit 3 Lot, 3 Zimmer oben, 3 und Badezimmer unten, Cabinets, Furnace, Sunporch. Garage mit Hühnerstall. 1 Block west von der Postoffice.

I. I. BERGEN, Morden, Box 265, Man.

Hildebrand's Zeittafel

enthält über 1500 Daten historischer Geschehnisse aus der Zeit der Geschichte der Mennoniten Westeuropa's, Rußlands und Amerika's, eine große Anzahl Illustrationen und 10 Karten, davon 9 im Buche und die zweite, 18 x 27 Zoll groß, als separate Beigabe. Der Preis des Buches $4.00 ist angesichts der gegenwärtigen kostspieligen Herstellungskosten und der 8% Kriegszeitsteuer ein billiger.

Bestellungen adressiere man an

J. HILDEBRAND, 214 Cheriton Ave. Winnipeg, R.R. 1, Box 630

Nahrungsmittel Pakete nach Deutschland.

Nach langem Warten erhielten wir endlich die Genehmigung der Behörden, und können wir jetzt Bestellungen für **unsere Pakete auch nach Deutschland annehmen.**

In die Britische, Französische und Amerikanische Besetzung, einschließlich Berlin, schicken wir alle unsere Pakete, in der Preislage von $7.95 bis $13.30, von Kopenhagen, Dänemark.

Unsere in New York gepackten Pakete, im Preise von $5.90 bis $9.90, gehen nur in das Amerikanische Gebiet, mit Ausnahme von Berlin.

In das Russische Gebiet Deutschlands bedauern wir noch keine Aufträge annehmen zu können; jedoch bedienen wir ganz Polen, d. h. einschließlich die bis zur Oder ausgedehnten Grenzen.

Preis-Kurant kostenfrei!

Alle Sendungen im Englischen Lloyd versichert.

Western Overseas Packages

348 MAIN ST, Telephon 95 949 WINNIPEG, MAN.

C.C.M. Fahrräder

neue und gebrauchte und alles was zu einem Fahrrad gehört finden Sie in einem deutschen Geschäft. Alle Ihre Reparaturen, sowie Schweißen werden von einem Fachmann mit langjähriger Erfahrung gemacht.

38 GEORGE ST.
einen Block west vom Collegiate
ST. CATHARINES, Phone 5675W ONTARIO.

Wir möchten gerne erfahren, ob unsere Geschwister David Joh. Funken auch unter den Flüchtlingen sind und wo? oder ob jemand von ihnen weiß, wo sie sind, und ob noch am Leben? Sie wohnten mit uns im Dorfe Katerinowka bei Miloradowka, Süd-Rußland. Dort sind sie entrechtet worden und sie wohnten zuletzt im Kaukasus. Adresse: Nord-Kaukasus, Ordschanikidse Proletarskaya No. 2 Kol. Nicholailowka.

Seid Anbruch des Krieges wissen wir v. ihnen nichts. Wer kann uns von ihnen berichten? Wir danken sehr im voraus! Unsere Adresse ist: Jacob A. Klassen Rosemary, Alberta, Kanada.

Der Gott aller Tröster sei mit Euch allen!

Auskunft: —

Es wird bei uns angefragt nach folgende Adresse. Da wir die Leute nicht kennen, will ich es durch die Rundschau bekannt machen:

Mein Bruder, Jakob Peter Braun, geboren 25.7.1899 in Einlage. Ich bin die Schwester von Jakob Braun, Maria Wiebe, geborene Braun, geboren 18.2. 1909 in Einlage. Meine Mutter befindet sich zur Zeit bei mir. Sind soweit alle gesund. Von meinen Geschwistern sind hier: Suse Funk, geborene Braun, und Peter Braun, von den übrigen keine Nachricht. Unsere Anschrift: Gerhard Wiebe, Sehlde, Kreis Alfeld, Hanoverland, Deutschland.

Eingesandt von Mrs. Isaak Tschetter Routledge, Man.

Berechtigung

In No. 26 dieses Blattes sollte der Nachruf auf Seite 5 die Unterschrift H. Riediger tragen, nicht Driediger. Es tut uns leid.

—Weiter möchten wir erwähnen, daß in derselben Nummer auf Seite 2 zu den „Nachrichten aus Alberta" die Unterschrift des Schreibers (G. Friesen, Gem, Alta.) fehlte.

—Soll ich zur Entschuldigung hinzufügen, daß der Editor weg war, auf einer Geschäftsreise nach Pensylvania, als die Nummer auf die Presse ging? —Red.

Zur Kenntnisnahme

unserer werten Kunden und Agenten, daß die Gilead Manufacturing Co., früher 169 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, nach 36 Bonny Ave., Chilliwack, B. C. übergeführt ist.

Wir versichern Sie auch weiter unserer besten Bedienung und gewähren den Agenten spezielle Frachtbegünstigung. Neue Instruktionen werden unseren Agenten bald zugehen.

THE GILEAD MFG. CO.
per Wm. F. Lindenbach.

Standard Getreide-Elevator.

Stark gebaut von gutem Holz, der Getreidebehälter von dickem Blech etc. Richtig gebaut — daher ein sehr gewünschtes Farmgerät.

Spezielle niedrige Preise

	FOB Wpg.	Edm.
No. 18HD— 18Ft....	79.95	86.95
No. 20HD— 20Ft....	83.95	89.95

Diese niedrigen Preise können zu irgend einer Zeit geändert werden. Senden Sie ihre Bestellungen daher sofort ein.

STANDARD IMP. & SALES COMPANY
(C. De Fehr & Soehne)
Edmonton, Alta.-Winnipeg, Man.

Mitteilungen aus Herbert, Sask.

Von hier ist zu berichten, daß die Saatzeit wohl längst beendigt ist. Doch jetzt fehlt es an Regen, doch an Gottes Segen ist alles gelegen. — Er kann machen und geben was Er will und es weiß der Allmächtige immer, was für uns gut ist. — Möchten wir nur mehr acht darauf geben. In letzter Zeit sind ja schon recht viele Anfragen und Nachforschungen von den vielen Flüchtlingen aus Rußland in der Rundschau gewesen. Auch haben wahrscheinlich dadurch etliche ihre Verwandten und Angehörigen gefunden. Es ist doch sehr traurig, daß so viele Familien auseinander gerissen worden sind! Wenn man die Berichte so liest, wie die betroffenen Frauen sich trotz alle dem, immer wieder im Gebet am Herrn klammern und ihm um Hilfe und Trost anrufen, dann müssen wir uns doch immer wieder sagen, ja wir haben einen Herrn, der da helfen kann und man fühlt sich immer mehr gedrungen, für die schwer betroffenen fürbittend einzustehen und dankbarer zu sein, für die Lage, in der wir uns befinden. Möchten die Gaben, die gesammelt und abgeschickt sind nach Europa vom Herrn begleitet werden, zur richtigen Verwendung. Einer der Unsrigen erhielt nicht lange zurück ein Dankesschreiben von Holland. Er hatte ein Quart Fleisch bekommen, welches sehr gut erhalten war, es sehr passend gekommen war, weil der Empfänger eben nur trocken Brot gehabt hatte. — Also kann man sehen, daß die Sachen doch dort sind angekommen. Das spornt an, weiter zu helfen. —

Ich sehe daß mein Abonnement abgelaufen ist und so will ich hiermit selbiges einschicken.

D.J.Schulz, Box 32, Herbert, Sask.

Bekanntmachung.

Möchte erfahren, ob unter den Flüchtlingen Europas solche sind, die uns von Tiege oder Petershagen, Molotschna aus kennen, oder ob Verwandte an uns da wären. Unsere Adresse ist: H. J. Willms, Abbotsford, B. C., Canada.

„Der Tag des Herrn kommt nicht, es sei denn, daß zuerst der Abfall komme. . ."

2. Thess. 2, 2 und 3.

Lieber Bruder Klassen!

Es bedarf keiner Gelehrsamkeit oder eines besondern Scharfsinn wahrzunehmen, wie sogar in erschreckender Weise der Abfall auch in mennonitischen Kreisen sich vorbereitet. Eine ganze Anzahl Faktoren finds, die da mitwirken. Aufs Geratewohl einige:

1. Das abrupte Fallenlassen der deutschen Sprache und biedern deutschen Wesens und damit Aufnahme leichterer und milde ausgedrückt, „negativer" Charaktereigenschaften aus dem Englischen, tragen mit bei zur Lockerung des Benehmens und Zunahme liberalerer Gesinnung auch auf kirchlichem Gebiet. Irgend eine Neuerung wird fraglos angenommen. Der sich sträubende, aufhaltende Konservatismus wird altmodisch und abgeschmackt zum Schweigen gebracht.

2. Unser religionsloses Erziehungssystem, so ausgezeichnet es in mancher Beziehung funktioniert, entbehrt jeglicher gesunder Grundlage. Bis in den 12. Grad wird unsern Kindern ein ganzer Haufen Wissenschaft beigebracht, wodurch ihnen aber auch Tür und Tor zum Liberalismus weit geöffnet wird. Wie oft wird er nicht durch Lehrer, die nicht Christen sind, bereits eingepflanzt. Für die weit überwiegende Mehrheit ist die Bibel, wenn überhaupt so etwas bekannt, nur ein gewöhnliches Buch wie irgend ein anderes. Ihre Autorität wird in Frage gestellt, wie auch jegliche andere abgelehnt wird. Darum die stetig anwachsende grenzenlose Zügellosigkeit in unserm Lande.

3. Die Welt „Feind Gottes", dringt nicht nur ungehindert in unsere Gemeinden ein, in vielen Fällen beherrscht sie dieselben bereits. Unsere Prediger wagen es kaum und dann nur schüchtern, an der Weltseligkeit zu rütteln. Vielleicht schon die Mehrheit der Gemeindeglieder hat ihr Empfinden für das Geziemende und Nicht-Geziemende eingebüßt. Von solchen Fragen, ob diese Handlung oder jene schicklich, erlaubt oder biblisch sei, hat unser Geschlecht keine Ahnung mehr. Es weiß nichts von einem Unterschied zwischen Christus und Belial, oder zwischen Gläubigen und Ungläubigen größte Verwirrung herrscht. Man hat keinen Begriff, daß Rauchen, Kino Besuch, Kartenspiel, Tanzen und andere zweifelhafte Vergnügungen unvereinbar sind mit wahrem Christentum.

4. Durch den Kirchenvater Origines ist in die Christenheit die Vergeistlichung, der den Kindern Israel gegebenen Zukunftsverheißungen, eingeführt worden. Daraus hat sich der sogenannte Postmillenialismus entwickelt. Die Lehre, daß der Herr Jesus erst am Ende des 1000-jährigen Reiches auf diese Erde zum Endgericht kommen werde. Ob auch sehr viele liebe Christen daran glauben, so ist sie nichts destoweniger unbiblisch. (Siehe Off. 19 und 20, 1—10). Und derselbe bildet, wie die Tatsache beweist, ein fruchtbarer Boden für den Unglauben.

5. In dieses Gebiet hört auch, der in Allgemeinen herrschende falsche Gemeindebegriff. Beweis für diese Aufstellung? Deswegen gerade ist unser Mennonitenvölklein in 18 oder mehr Gruppen zersplittert. Die Gemeinde Christi war ein Geheimnis, das vor ewigen Zeiten verschwiegen war" (Röm. 16, 25 und 26) und erst einem Apostel Paulus wurde es geoffenbaret. (Eph. 3, 3.) Aus dem Grunde ist sie nirgends im A. T. zu finden. Israel und die Gemeinde Christi, jedes hat seine Bestimmung im Heilsplan Gottes, stellen aber zwei verschiedene Haushaltungen dar. Wie viel Verwirrung darüber und wieviel Unheil hat sie angerichtet. Zudem schwächt derselbe Eindämmung des Abfalls.

6. Unsre Väter, in Lehre und Wandel, legten großes Gewicht auf „stellet euch nicht dieser Welt gleich!" Das kam auch in den gottesdienstlichen Uebungen zum Ausdruck. Auch hier, widerstandslos läßt manns geschehen, daß sie immer komplizierter ausgebaut und immer reicher an Formen werden. O wie feierlich! Die viele schöne, klassische Kirchenmusik in Prä- und Postludimus, zwischenein und beim Austeilen des Abendmahls und leises Spiel während des Gebets, das Amensingen zu den Gebeten des Predigers vom Chor; gemeinsames Hersagen des Vaterunsers; Wechsellesen eines Psalms, usw. Verdrängung des Gemeindegesanges durch den Chor, alles wunderschön! erfüllt Versammlung mit heiliwie oft, das Steife, Formelle, ger Scheu Ehrfurcht. Und doch weil ohne Geist, läßt das Herz unberührt, unbefriedigt, kalt. Ist es ein Wunder, daß große prachtvoll ausgestattete Kirchen leer bleiben? Noch dürfen unsre mennonitischen Kirchen nicht klagen über schwachen Kirchenbesuch Doch fahren wir fort unsre Gottesdienste zeremoniell immer weiter auszubauen, zeigen wir damit nicht an, bereits den Weg des Abfalls betreten zu haben? Das reichste Zeremoniel kann nie den Geist ersetzen, der meistens in beobachteter Einfachheit sich kund gibt.

7. Es klingt bezaubernd, ob weiß, gelb, schwarz, rot oder braun, wir sind alle Brüder und Gott ist unser aller Vater. Hand in Hand damit geht Internationalismus. Ausgleichung aller Rassen und Völker wird angestrebt. Wir Mennoniten sind mitten in diesem Strudel. Man denke nur an Organisationen, wie „Fellowship of Reconciliation" oder „Institute of International Relationship" ua. Die ganze Bewegung ist unbiblisch und bereitet den Weg zu für den Kommunismus, der international und alles Göttliche leugnet. Das obige Auffassung zu recht besteht, beweist die Auswahr der Redner. Hauptsache ist, daß sie gelehrt, berühmt und mit Autorität auftreten. Ob Christ oder Nichtchrist, ob gläubig oder ungläubig ist Nebensache. Man sage nicht, daß sei von keinem Belang, wir halten fest an der akademischen Freiheit und überlassen es ein zum Denken angeleitete Jugend für sich selbst zu unterscheiden und zu wählen. Was das Resultat, lehrt eine tausendfache Beobachtung. Und so wird eine unbefangene, für alles Neue empfängliche Jugend formlich dem Unglaube ausgeliefert. Höchst befremdlich, daß unsre Leitung es stillschweigend, protestlos gewähren läßt. Wie will sie es verantworten? Oder kann sie nicht einsehen, daß durch ungläubige Redner von Weltruf Förderung des Unglaubens in unsern Kreisen gefördert wird?

(Schluß folgt.)

Alte Adresse: — McCreary, Man.
Neue: — Rt. 1, Coghlan, B. C., Jacob Isaak.

Alte Adresse: — Rt. 1, Aldergrove, B. C.,
Neue: — Rt. 1, Old Yale Rd., Mt. Lehman, B. C., Peter Ewert.

Alte Adresse — Kelowna, B. C.,
Neue: — Yarrow, B. C., Henry Rabsch.

Alte Adresse: — Osborne, Man.
Neue: — Rt. 2, 538 Camp River Rd., Chilliwack, B. C., J. H. Rempel.

Alte Adresse: — Box 552, Vineland, Ont.
Neue: — R. R. 1-464 Scott Rd., New-Westminster, B. C., Corn. John Barg.

Nahrungsmittel-Packete nach Deutschland

(in die amerikanische Zone nur, nicht nach Berlin)

Paket No. 10 x $9.50

1 Pfd. Butter	14 Unz. Honig
1 Pfd. Süßer Kakoa	1 Pfd. Reis
8 Unz. Eierpulver	12 Unz. Schinken
2½ Unz. Hühnerpastete	2 x 2 Unz. Dozen Sardinen
8 Pfd. Getrockn. Rindfleisch	8 Unz. Süße Schokolade
	7½ Unz. Fett.

Alles wird prompt aus den Vereinigten Staaten versandt. Man darf ein Paket wöchentlich senden. Bitte zu beachten, daß es nur in die amerikanische Zone geht, aber nicht nach Berlin.

Senden Sie den Betrag in Cheques oder Money Orders an

Marshall Ellis Ltd.

138 McGill St., Montreal, Que.

Linotype - Operator

gesucht, der deutsch und englisch setzen kann, „Two-thirder" würde eventuell berücksichtigt werden. Hoher Lohn.

Anfragen zu richten an
Box 20
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.

G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Echo-Verlag:

Die Terekker-Ansiedlung — von C. P. Töws. Ihre Geschichte seit Beginn bis zur Auflösung. 73 Seiten, 15 Bilder, 3 Karten. Preis $1.00. Zu beziehen durch:

D. H. EPP,
Rosthern, Sask.

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Anstalt für Kranke

Behandlung mit Kräutern und Kräuter-Dampfbädern

für Lungen-, Asthmaleidende, Rheumatismus-, Sciatica-, Nerven-, Nieren-, Magen-, Blasen-, Gallenstein- und Frauenleiden.

Für Auswärtige sind Zimmer zu haben.

NATURE'S HEALTH CLINIC
Telephone: 54 100
Lot 36 Oold Kildonan, Man.

Wohnhaus zu verkaufen.

Nahe bei der M. B. Kirche, Lot 50 x 240, vier Jahre alt, gebaut von gutem Holz, neuer Furnace, moderne Küche. Zu übernehmen um Wochen. Preis $3,700.00.

Man wende sich an
382 Edison Ave.,
North Kildonan, Man.

Zu verkaufen

ein neues 6-Zimmer-Wohnhaus auf 2 Lot Land, Zementkeller, Furnace, Septic-Tank, Garage. Wasserleitung wird in nächster Zukunft eingerichtet.

Um Näheres wende man sich an:
V. WILMS,
373 McKay Ave.
N. Kildonan, Man.

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit erzählten sie glückselig, es sei ihnen wahrscheinlich gelungen, ein paar Blikke abzusenden, die ihr Ziel wohl nicht verfehlt hätten. Ein paar Tage schien dieser kleine Erfolg sie ganz zu befriedigen, und ich staunte über diese ihre Bescheidenheit, daß eine solche Kleinigkeit solche große Macht über sie besaß. Doch es verging eine Woche und noch eine, und die Brüder ließen ihre Köpfe noch tiefer hängen als vorher, und ihre Verlegenheit wurde noch größer, und wieder bestürmten sie mich mit Fragen, was sie nun weiter unternehmen sollten, denn bei diesem Punkte konnte die Geschichte doch nicht stehen bleiben. Sie waren sich zwar einig, daß es jetzt wohl zu irgend welchen Worten kommen müsse, doch konnten beide über all die Hindernisse und Berge, die sich vor ihnen auftürmten, nicht hinüber sehen. Sie dachten. wenn hier nicht ein günstiger Zufall mitspielte, gäbe es sicher keinen Ausweg noch Ausgang. Es müßte das ein Zufall sein, der erstens eine geeignete Gelegenheit biete, und zweitens ihnen auch zugleich den nötigen Mut und die Geistesgegenwart ins Herz gebe, mit den Mädchen die richtigen Worte zu reden. Es werde da doch wohl der liebe Gott ein Einsehen haben müssen, denn aus eigener Machtvollkommenheit würden sie wohl alle beide nichts ausrichten. Wenn es sich doch nur ein einziges Mal so fügen möchte, daß ich sie irgendwo abends auf der Straße träfe und ihr den Arm zur Begleitung anböte und sie denselben auch wirklich annähme und ich mit ihr Seite an Seite nach Hause ginge, und mir der liebe Gott die Zunge löste, daß ich ihr alles Schöne sagte, das ich für sie fühle—ich glaube, es würde nicht schlecht sein, so dachten sie.

Leider hielten beide es für unmöglich, selbst diese Fügung herbeizuführen und das bekümmerte sie sehr. Endlich sagten sie ganz hoffnungslos, es sei wohl für wahre Liebe kein Platz mehr auf dieser Welt und sie würden wohl alle beide lebenslänglich Junggesellen bleiben müssen. Doch als ihre Bedrücktheit am größten war, da trat eine merkwürdige Wendung ein, wie sie sich Gerhard so sehr gewünscht hatte, und brachte ihm mehr, als er eigentlich erwartete. Es traf sich einmal wirklich so, daß er abends an der Straße stand und sie vorüberging und er mit ihr ging. Da erfüllte ein großer Mut sein Herz und er fühlte sich auf eine hohe Höhe des Glückes gehoben und wagte es, sie zu fragen, ob er ihr den Arm anbieten dürfe. Sie aber sagte lachend: Ich kann auch allein gehen.

Unserm armen Gerhard wurde es eiskalt ums Herz herum über diese lachende Worte und er sagte leise, im Tone der allergrößten Verzweiflung: Und ich hoffte, du hättest mich ein klein wenig lieb.

Als sich diese Worte aus seiner bekümmerten Brust drängten, da hatte er all seine Hoffnung aufgegeben und seufzte tief und wandte sich ab und wollte nach Hause gehn. In diesem Moment trat etwas ganz Unerwartetes ein. Die Elisabeth, noch immer lachend, faßte ihn fest an der Schulter und rief: Dummer Junge, ich bin dir doch auch gut!

Die Wendung war so überraschend, daß sie den guten Gerhard fast betäubte. In der allzugroßen Verwirrung war ihm die Rede wie genommen und er erzählte mir, daß er sich an diesem ersten Abend seiner Liebe wohl sehr blöde betragen habe. Kaum, daß er ihr einen Kuß gegeben. Und auch dieser erste Kuß sei ihm gänzlich mißraten und wohl etwas lächerlich ausgefallen. Dies erzählte er übrigens lange nachher, als er schon mehr Uebung hatte.

Am andern Morgen, als sich seine Seele von der großen Erschütterung etwas erholt hatte, lag er in seinem Bett und rief mich und weinte vor Glück. Nun ging in seinem ganzen Wesen eine plötzliche Veränderung vor. Das gedrückte, demütige und schüchterne Wesen, das mich in den letzten Tagen oft so eigentümlich berührt hatte, war mit einem Schlage fort. Sogar aus seiner Erinnerung schien es spurlos verschwunden zu sein. Derselbe Gerhard, der noch gestern so schön mit seinem verliebten Bruder Abram mitgefühlt und mitgelitten hatte, brachte es übers Herz, diesen seinen armen Bruder, der in seinem Glück noch nicht so weit gekommen war, ein wenig zu verspotten und auszulachen. Ein solcher Uebermut war mit einmal über ihn gekommen. Er prahlte sogar mit großen Worten, es könne ja auch gar nicht anders sein, er habe das gewußt, daß sie ihn auch lieben werde. Ich mußte ein wenig den Kopf schütteln über meinen sonderbaren Bruder und dachte in meinem Sinn, daß die Liebe die Menschen, wie man sagte, für eine Zeitlang aus dem Häuschen bringe. Was mich am allermeisten wunderte, war, daß Gerhard, der gestern und vorgestern noch rat- und hilflos gewesen war, nun plötzlich eine merkwürdige Weisheit in Liebessachen besaß. Ich staunte über die Menge der Ratschläge u. Winke, die er seinem unglücklichen Bruder gab. Nur nicht so kopfhängerisch und weinerlich. Frisch an die Schulter gepackt und gesagt: Grete, ich bin dir gut. Dann wird sich alles geben.

Dieses übermütige, laute Wesen gehörte übrigens nicht zu seiner eigentlichen Natur und hat sich später wieder verloren. Als seine eigenen Kinder das Alter der Liebe erreicht hatten, da hatte er längst vergessen, daß er selber auch mal solche Zeit durchgemacht hatte. Das war viele Jahre später. Gerhard besaß schon seine eigene große Werkstube, in der ganz wie damals bei Väterchen, Gesellen und Lehrlinge arbeiteten, da kam ich eines Tages zu ihm. In der kleinen Stube stand ein braunäugiges Mädchen, das sein Gesicht mit der Schürze bedeckt hatte, und laut weinte.

Mariechen, sagte ich, was weinst du, mein Kind?

Wir sind uns gut, schluchzte sie, der Klas aus der Werkstube und ich, und der Vater will es nicht haben.

Ich setzte mich zu ihr, faßte ihre Hände, und als wir so schwiegen, da sah ich in meinem Geiste mich selbst in meiner Großen Stube und neben mir auf dem Fußbänkchen einen dunkelhaarigen, braunäugigen Jüngling, mir seine große Liebe klagend, und jetzt saß die Tochter desselben Jünglings an meiner Seite und erzählte mir von ihrem Liebesleid, das der Vater nicht verstehen wollte, da der Klas ein armer Geselle war. Da war mir Gegenwart und Vergangenheit eins geworden, ich fühlte großes Mitleid mit Vater und Tochter und redete mit beiden, und es wurde alles gut. Nur eine recht lange Wartezeit hatte Maria zu bestehen, ehe sie für immer mit jenem Klas, den sie liebte, vereinigt wurde. Klas war nämlich zwei Jahre jünger als sie, und als sie sich eben liebgewonnen hatten, mußte er in den Soldatendienst und für vier Jahre die Heimat verlassen. Für Maria, die ein lebhaftes und sehr selbständiges Mädchen war, schien diese vierjährige Wartezeit oft unerträglich. Bei ihrer etwas heftigen Gemütsart wurde sie manchmal recht ungeduldig und ärgerlich und gar verdrießlich gegen den lieben Gott, der ihr allein eine solche Prüfung auferlege. In dieser Zeit pflegte sie oft zu mir zu kommen. Worüber sie in jenen vier Jahren am meisten klagte, war, daß die Zeit so furchtbar langsam vorübergehe. Ich streichelte ihre Wangen, schaute lächelnd in ihre hübschen braunen Augen, hielt ihre Hände in meinen, während sie auf dem Fußbänkchen saß und ich in dem alten Lehnstuhl, und erzählte ihr die Geschichte der Liebe ihres Vaters vor vielen Jahren. Derselbe Sessel, dasselbe alte Fußbänkchen, auf dem ihr Vater als Jüngling gesessen und mir sein Herzeleid geklagt hatte. War da nicht wieder gester und heute eines geworden?

Ueber ein Kleines, mein liebes Kind, so sitzt zu meinen Füßen hier wieder ein neues Menschenkind, deines vielleicht. Und wieder über ein Kleines, da läßt ein sinnendes Großmütterchen die Schar ihrer Kinder und Kindeskinder an ihrem Geiste vorüberziehen, dieses Großmütterchen bist du, vielleicht. Vier Jahre, Mariechen, ist eine kurze Zeit.

Und die Jahre waren bald vergangen. Und wieder geschah es, das war, als die Auswanderung nach Amerika schon lange gewesen war, als meine Kinder und die Kinder meiner Geschwister in Ohrenburg und Sibirien, in dem Lande, das noch hinter Sibirien liegt, und über alle Ansiedlungen unseres Volkes zerstreut waren, als auch mein zweiter Mann tot war, und ich in Barwenke in der kinderreichen Familie meiner ältesten Tochter lebte, da war eines Tages dieselbe Maria mitten unter uns, aus dem fernen Sibirien, wo sie mit ihrem Manne angesiedelt hatte. Sie besuchte ihren Bruder, der in Barwenke eine Anstellung hatte und besuchte auch mich, ihre alte Tante. Da saßen wir in meinem kleinen Stübchen auf der kleinen alten Schlafbank neben einander. Und die ernst so hübsche, kecke und manchmal hastige Maria hatte schon Falten auf der Stirn und unter den Augen, und der Rücken war schon ein wenig gebeugt, und unter ihren schwarzen, dichten Haaren war schon hin und wieder ein graues. Und sie erzählte von ihrem Leben in Sibirien, wie sie schon drei ihrer Kinder durch den Tod hatte hergeben müssen und wie schwer ihr Herz nach einem solchen Hergeben sich beruhigte. Es war sehr still in meinem Stübchen, die vielen trampelnden Kinder meiner Tochter waren in der Schule oder spielten draußen. Und zu unsern Füßen auf dem alten Fußbänkchen, saß ein kleiner Knabe, mit großen braunen Augen, den braunen Augen unserer Familie, und dunkeln Haaren. Das war ihr Söhnchen, Gerhard. Ich zeigte den Knaben und das alte Bänkchen und fragte leise: denkst du noch daran, Mariechen?

Als sich diese Geschichte mit Mariechen zutrug, war mein lieber Bruder schon ein angesehener Wagner. Seine Wirtschaft, die er sich im Laufe der Jahrzehnte durch seiner Hände Arbeit erworben hatte, lag unserem alten väterlichen Hofe schräge gegenüber. Wohnhaus, Stall und Scheune waren alt, stammten noch aus der Zeit der ersten Ansiedlung, in der Werkstube hat er dann Jahrzehntelang gearbeitet, wie weiland unser Väterchen in seiner Schmiede. Ueberhaupt wurde dieser mein Bruder je länger je mehr das genaue Ebenbild unseres längst verstorbenen Väterchens, in seinem äußeren Wesen und auch in vielen Kleinigkeiten. So hatte sein Kleiderschrank in der Großen Stube bald deselben Gewohnheiten angenommen, wie Väterchens Schrank, denselben schönen Pfefferkuchengeruch. An den langen Winterabenden sitzt er in der Ecke der Ruhbank, die er von Väterchen erbte, den Rükken an das Kissen gelehnt, das seine Tochter Maria, die nun in Sibirien lebt, gestickt hat, die Füße auf die Bank gezogen, auf dem Fensterbrett die Dose mit Tabak und auf dem Fußboden die Schlorren. So ist sein Bild vor mir.

(Fortsetzung folgt.)

Mountain Lake, Minnesota.

Den 16. Juni 1946.

Werter Editor und Leser!

Vor wenigen Tagen wurde uns die Trauerbotschaft übermittelt, daß mein Cousin D. P. Enns plötzlich heimgegangen sei. Es war seine hier wohnende Schwägerin, Frau H. J. Fast, welche uns die Mitteilung machte. Ein tiefes Wehmutsgefühl beschleicht uns, wenn wir von dem Abscheiden solcher Männer erfahren. Jedoch der allmächtige und weise Gott hatte es so in seinem Ratschluß geordnet und wir beugen unser Haupt in Hingabe an Den, dessen Gedanken nicht immer unsern Gedanken sind. Zwei Brüder des Verewigten, Nikolai und Johann, gingen ihm in California im Tode voran. Der Unterzeichnete wagte vor 40 Jahren, seine Heimat im südlichen Rußland mit der unbekannten „Scholle" hier in Amerika zu vertauschen, denn es waren die Brüder Enns, die diesen Wechsel schon vor uns unternommen, welche die Anregung verursachten, daß ich die Reise unternahm. Wie die „Rundschau" andeutet, dürfen wir noch auf einen eingehenden Nachruf warten; möchten gerne noch einen umfassenden Lebensbericht lesen. Unsere innigste Teilnahme allen tief Betroffenen, sonderlich seiner Familie!

Jakob J. Brown und Gattin durften am 9. Juni ihre Goldene Hochzeit feiern. Das Fest fand in der Bethelkirche statt. Missionar H. J. Brown, der Bruder des Jubilars, hielt die Festrede. Er war samt Gattin hergekommen, um der Feier beizuwohnen.

Witwe Benjamin Ratzlaff starb hier kürzlich im Alter von 85 Jahren. Das Begräbnis wurde von der E. M. B. Kirche aus abgehalten. Ein anderer Todesfall war Samuel Klassen, 21 jähriger Sohn der Familie P. A. Klassen, nachdem er im Mai eine Blinddarm Operation überstanden hatte; er starb am 1. Juni. Möge der Herr alles Trostes die Betroffenen näher zu sich ziehen und die Wunden heilen.

Arnold Ratzlaff und Gattin begeben sich zum 3. Juli nach New York, wo sie am 10 Juli die Reise per Luftschiff nach Afrika antreten, wo sie in French West Afrika ihre Missionsarbeit beginnen werden. Arnold ist die Tochter des John A. Stöß und Gattin nahe Butterfield. Sie werden von der Allianzgesellschaft ausgesandt.

Die hiesige Bibelschule hat in Willard H. Unruh einen neuen Leitenden erhalten. Br. Unruh war früher bei Bloomfield, Montana tätig. Der bisherige Leiter, Rev. Cor. Wall, will in der Princeton Universität sein Studium fortsetzen.

Die Gemeinden dieser Gegend hatten für heute abend einen Gottesdienst im Parke geplant, woran alle Kirchen teilnehmen. Da aber ein Unwetter einbrach versammelte man sich in der nahe liegenden Bethelkirche. Während des Sommers finden mehrere solcher öffentlichen Versammlungen im Parke statt. Hoffentlich wird weiterhin das Wetter mehr günstig sein. Der heutige Regen war mit ziemlichen Hagel begleitet, aber es war nur wenig Wind dabei.

Der ferne Westen muß doch seine Anziehungskraft haben, denn eine ganze Anzahl unserer Bürger haben Reisen nach Californien und anderen westlichen Staaten unternommen. Unter diesen sind die Rev. A. P. Voth Familie, G. G. Fast und Familie nebst Anna und Susie Fast; ferner fuhren Peter B. Dick und Gattin nach dem Westen. Jak. J. Heppners fuhren erst nach Sask. auf Besuch und dann weiter Westen nach Britisch Columbia. Hoffentlich haben sie alle glückliche Reisen.

Neulich trafen wir auch H. M. Dick von Dallas Oregon, hier, der mit Gattin Freunde und Verwandte besucht. Auch Nels Hieberts von Salem, Ore., weilen hier bei der Mutter, Witwe Helena Nießen, auf Besuch.

Mit besten Grüßen an alle bekannte und unbekannte Leser,

Wilh. J. Töws.

Alte Adresse: — Box 210, Champion, Alta.,
Neue: — 115-9 A. St., Calgary, Alta.,
Mr. John Hartig Sr.

Jetzt ! ! !
dran gehen und
Seneca Wurzel
ausgraben. Tut es sofort, solange der Preis noch hoch steht. Wir brauchen jedes Pfund und zahlen für trockene
Seneca Wurzel **$2.25 per Pfund**
geliefert in unser Winnipeg Lagerhaus.
Schickt vertrauensvoll an die
AMERICAN HIDE & FUR CO.
Händler und Exporteure von Häuten, Rohfellen, Pferdehaar, Wolle und Seneca Wurzel.
157 Rupert Ave., Winnipeg, Manitoba.
Regierungs-Wollesortierungsstation No. 33.

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge.
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

An die Flüchtlinge in Europa.

Weiß jemand von unseren Verwandten?

Da sind erstens meines Bruders Johann J. Warkentin's Kinder: Liese, geboren im Jahre 1918, und Jacob, geboren 1920. Weil diese beiden Waisenkinder waren, waren sie anno 1925 noch bei ihren Großeltern Jacob Isaaken in Neu-Schönsee, Sagradowka. Für jegliche Nachricht wären wir sehr dankbar. Die Großmama Warkentin dieser beiden Personen ist auch bei uns im Hause und möchte gerne Nachricht haben. Wollen helfen, wenn der Weg offen ist. Danken im voraus.

Mr. Daniel J. Warkentin,
Gem, Alberta, Kanada.

Ob irgend jemand weiß, wo die Großweider, oder Franztha-ler verblieben sind. Soviel ich hörte, sollen sie alle nach Sibirien geschickt sein. Vielleicht kann mir jemand eine Adresse angeben.

Würde herzlich dankbar sein, für jegliche Nachricht von meinen Geschwistern. Mit Gruß,

Abram A. Sudermann,
Box 61, Virgil, Ont.

Ob irgendwo im Flüchtlingslager, in Holland oder Dänemark oder Deutschland, meine Eltern, Geschwister, oder Geschwisterkinder sich befinden? Die Eltern. auch etliche von den Geschwistern wohnten bis 1934 in Friedensruh, Süd-Rußland, und, seit 1934, April, keine Nachricht mehr von ihnen. Meine Eltern, Johann Friesen, Friedensruh, Süd-Rußland (zweite Frau geborene Elisabeth Martens. Mein Vater war ihr dritter Mann, ihr erster ein Friesen, zweiter — Kornelsen, dritter — Friesen). 1925 waren noch Mariechen, Sara und ein kleiner Bruder Peter. Von Mutters Kindern: Liese, Sara, Heinrich und Johann zu Hause Dann ist noch eine Stieftochter zu Mutter, Susanna Kornelsen, verheiratet mit Emil Hein. geb. 1892. Aug. 31. Sohn Woldemar 1924. Juli 23. Sohn Arthur, 1926, Nov. 7. Besten Dank im voraus. Grüßend

Frau John Goßen, Black Creek,
Vanvouver J., B. C.

P. S. Wir sind drei Geschwister hier in Kanada: Johann Goßen. (Frau Helena, geborene Friesen), Peter Janzen. (Frau Liese, geborene Friesen), Beamsville, Ont. Jakob Friesen, (Tofield, Alta.) Vielleicht sind da auch Waldheimer, die etwas von meiner Schwester Frau Franz Vogten. (geborene Anna Friesen) weiß? Sie hatten zwei Kinder. Franz und Mariechen. (Schwester Sara verheiratet mit ihrem zusamengebrachten Bruder Heinrich Friesen. Friedensruh. Kinder: Tina und Liese.) (Mariechen, geborene Friesen, Johann Teichröb, Friedensruh. Kinder Johann und Mariechen). Peter Wedel. Frau Katharina geborene Friesen, Kinder: Peter, Willy, Mariechen, Johann, Jakob, Heinrich, Tina.

Ob uns jemand Auskunft über meine Eltern und Geschwistern geben könnte. Meine Eltern waren Abram A. Willms, meine Mutter Katharina Warkentin, meine Schwestern Kath. Liese, Anna und Lena, wohnhaft gewesen in Uglawoj, No. 2. Möchten ihnen gerne helfen, darum bitte herzlichst wenn jemand etwas weiß, uns zu schreiben.

J. A. Willms,
726 University Drive,
Saskatoon, Sask.

Ob unter den Flüchtlingen von meinen Geschwister Gerhard Heinrich Enns und Frau Helena. geborene Unrau, mit Kindern: Anna verheiratet mit Heinrich Bartel, Rudnerweide, Helena, Mariechen, Peter und Gertrude sich jemand befindet? Er war verschickt nach Mittelasien. Die letzte Adresse war: U. S. S. R. Ukraine, Donbas, Stalinskij Okrug, selo Marinowka.

Witwe Franz Gerhard Peters—
235 Hawthorne, North Kildonan,
Winnipeg, Manitoba, Kanada.

Möchte gerne erfahren, ob von den Flüchtlingen jemand weiß, ob da unter ihnen mein Bruder Peter P. Kröker von Minlertschik Krim, später in Buslatchie gewohnt, und meiner Frau Bruder Abram Wiens, Millerowo, Don. Geb. und Schwester Maria Gerstenberg (geborene Wiens) sich befinden.

Danke im voraus, und bitte die Nachricht an folgende Adresse schicken zu wollen: D. P. Kröker,
475 E 49 Ave.,
Vancouver, B. C.

Möchten gerne erfahren, ob unsere Mutter, Witwe Helene Reimer von Fischau, früher Wiesenfeld, unter den Flüchtlingen in Europa ist? Durch unsere Tante, Frau Johann Schellenberg, die in Deutschland ist, haben wir erfahren, daß unsere Mutter mit ihren Töchtern Mariechen und Martha und Schwägerin Liese, im Warthegau gewesen ist. Die Tante hat aber jede Spur von ihr verloren. Wenn irgend jemand etwas von diesen unsern Verwandten weiß, so laßt es uns bitte wissen. Im voraus dankend, K. Wiens.

Unsere Adresse ist:

John Wiens, Box 16,
Ruthven, Ontario, Kanada.

Ich las in der „Mennonitische Rundschau" in Nummer 23, daß in München 400 Mann Flüchtlinge sind, fast alles Einlager. Weil mein Bruder letzer Zeit in Einlage gewohnt hat, möchte ich gerne erfahren, ob mein Bruder auch unter. denen ist, oder seine Frau. Mein Bruder ist Kornelius Friesen, geboren in Alt-Kronsweide. Seine Frau ist Mariechen Kröger, Rosenthal, Altkoloni.

J. J. Friesen.
Upper Sumas, B. C.,
Kanada

Ob sich unter den Flüchtlingen unsere Geschwister, oder deren Kinder befinden? Wir sind Dietrich Redekop und Frau Gertrude (geborene Sawatzky) ausgewandert vom Fürstenlande, Olgafeld. Unsere Geschwister Jakob Sawatzky und Frau, geborene Schellenberg, auch vom Fürstenlande. Die Frau Franz Sawatzky, geborene Janzen von New-York, Ignatjewka, und Jakob Julius Peters und Frau, geborene Redekop, in letzter Zeit gewohnt in der Alt-Kolonie.

Dietrich Redekop,
6069 Lanark St.,
Vancouver, B. C.

Ob jemand von den Flüchtlingen etwas weiß von meinem Geschwister Peter und Katharina (Fast) Löpp, Halbstadt. Ihre Kinder Nikolai und Agate (Enns) Ediger, Halbstadt. Frau Löpp ist meine Schwester. Im Voraus dankend, verbleibe achtungsvoll, Agate Fast, Box 38,
Starbuck Man., Kanada.

Ob von den Flüchtlingen jemand etwas weiß von meinen Kindern und Großkindern? mein Sohn, Johann Langemann, und seine Frau Lena, geborene Dick, wohnhaft auf Memrick Landorf bis die böse Zeit über sie kam. Wo sie sind ist mir unbekannt. Großkinder 4: Anna 16 Jahre, Elvira 12 Jahre, Sohn Heinrich 8 Jahre, Sohn Peter 6 Jahre. Wer etwas von ihnen weiß, bitte um Nachricht. Besten Dank im voraus. Meine Adresse ist:

Mrs. A. B. Langemann,
Box 848, Leamington, Ont.,
Kanada.

Möchte die Flüchtlinge in Europa bitten, die etwas über den Verbleib folgender Personen wissen, mir sogleich Nachricht zukommen zu lassen. Es sind Woldemar Prieben, Frau Priebe, geborene M. Rempel, aus Rosental. W. Prieben waren beide Lehrer in Michelsburg, vor dem Ausbruch des Krieges. Fräulein Agatha Rempel wohnte bei ihnen. Frau Priebe und Agatha Rempel sind meine Schwestern.

Mrs. Isaac Siemens, R. R. 3,
New Westminster, B. C.

Leichenrede,

gehalten auf dem Begräbnis des Bruders D. P. Enns, Rosthern, am 8. Juni, 1946.

(Schluß.)

Wir denken heute an Br. Daniel Enns als Vater seiner Familie. Ein Teil seiner Energie, seine Zeit und seines Lebens gehörte der Familie. Ein christliches Familienleben war sein Ideal. Er hat seinem Hause wohl vorgestanden. Die Kinder erzog er mit seiner Gattin zu christlichen Menschen. Gottesfurcht, Glaube, Charakterfestigkeit, wie sie aus dem Worte Gottes zu erkennen sind, versuchte er den Seinen als Ausrüstung ins Leben zu geben. Er lehrte nicht nur, er wandelte auch. Unaussprechlich schwer war ihm der Verlust der ältesten Tochter. Mit seinem Tode hören seine Belehrungen, Ermahnungen und seine Arbeit in der Familie auf. Sein Platz ist leer, aber der Geist des Vaters ist der Familie geblieben. Seine Werke folgen ihm nach. Ich weiß, daß Weib und Kind ihn schwer vermissen werden, aber sie gönnen ihm die Ruhe bei Jesu im Licht.

Wir denken heute an Br. Daniel P. Enns als einen Schulmann von Gottes Gnaden. Schon mit 18 Jahren wurde er Volksschullehrer. Er trieb fleißig Selbststudium, bis er später in Petersburg sich höhere Schulbildung aneignen konnte, worauf er in verschiedenen Hochschulen unterrichtete. Er hielt seinen Beruf sehr wert. Er war ein gewissenhafter, strenger Lehrer. Er legte großen Wert auf Erziehung und Charakterbildung. Mit den schwachen Schülern hatte er Mitleid, und an den starken und begabten sein Wohlgefallen. Die Jugend wurde durch ihn angeleitet nach höheren Werten zu streben und tüchtige Männer und Frauen in der mennonitischen Gemeinschaft zu werden. Viele von seinen ehemaligen Schülern überleben ihn und bewahren ihm ein treues Gedenken. In den Kreisen der Lehrer war er beliebt und geachtet. Es wurden ihm verantwortungsvolle Posten angewiesen: er war Leiter auf Lehrerkonferenzen, Mitglied im Schulrat, der den Religionsunterricht in den Schulen inspezierte, Leiter des Molotschnaer Lehrervereins u. s. w. Die Liebe zur Jugend und zu unserm Volke bewog ihn, 28 Jahre als Lehrer unserm Volke zu dienen. Auch hierzulande, wo er nicht Lehrer sein konnte, wirkte er mit an der Entwickelung unsrer Schulen. Viele Jahre war er Mitglied des Direktoriums und Sekretär-Schatzmeister der Academy. Diese Arbeit brachte ihm manche Sorge ein, aber er tat sie unentgeltlich, ehrenamtlich. Er war Aelt. David Töws auch in dieser Arbeit eine große Stütze. Weil seine Arbeit von der direkten Beteiligung an der Schule hinderte, beschäftigte er sich gern zur Abwechselung mit einer. Sonntagsschulklasse. Oft haben junge Leute zu mir über seinen interessanten Unterricht gesprochen. Doch still, er ruht, er ist am Ziel. Er hat die Schularbeit niedergelegt und ruht von diesen Werken. Mit Recht zitieren wir hier Daniel, wenn er sagt: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Dan. 12, 3.

Wir denken heute an Br. Daniel P. Enns als einen Vordermann und Gesellschaftsarbeiter in der mennonitischen Gemeinschaft. Das Wohl und Wehe unseres Volkes lag ihm am Herzen. Unsere Gemeinschaft sollte etwas werden zur Ehre des Herrn. Er wollte daran mitarbeiten. Er war Mitglied des Mennozentrums und anderer Organisationen, die es mit der Erhaltung und Hebung unserer Gemeinschaft zu tun hatten. Sein Tatendrang machte ihn willig zu jedem guten Werk. An den Bundeskonferenzen, Kongressen u. s. w. nahm er aktiven Anteil: als Leiter, Schreiber, Komiteemitglied etc. Keine Opfer an Zeit und Kraft waren ihm zu groß. Die Auswanderung nach Kanada hatte seine ganze Sympathie. Im Jahre 1924 kam er nach Rosthern. Er wurde Buchhalter, später Sekretär-Schatzmeister der Board. Bis an sein Ende hat er diesen Dienst treu verwaltet. Wer einen Einblick in die Größe dieser Arbeit hat, wird es zu schätzen wissen, was er für unsre Gemeinschaft hier getan hat. Die Board hatte etwa 15,000 Rechnungen, welche in Ordnung gehalten werden mußten. Die Auseinanderrechnungen, Zinsverrechnungen u. s. w. brachten viel Arbeit mit sich. Aelt. David Töws wußte, daß er Br. Enns voll und ganz vertrauen konnte. Die Bücher wurden gewissenhaft und exakt in dem Gefühl der Verantwortung vor Gott geführt. Kein Fehler wurde mutwillig gemacht oder gleichgültig übersehen. Tage und Nächte hat er hier gesessen und gearbeitet. Wie freute er sich, wenn seine Mitmenschen etwas Verständnis für diese Arbeit zeigten. Er gab sich Mühe, den einzelnen Schuldner in seiner Lage zu verstehen, aber ihn auch zur heiligen Pflichterfüllung anzuleiten und zu erziehen. Ich zweifle nicht daran, daß auch die C.P.R. seine Arbeit schätzen mußte, denn in dieser Person hatte sie es mit einem absolut aufrichtigen Buchführer zu tun. Ich sehe davon ab, weitere Vorzüge hervorzuheben, aber gewiß wird der Geschichtsschreiber ihm den gebührenden Platz in der Geschichte unseres Volkes im allgemeinen und in der unsrer Einwanderung im besondern geben.

Daniel P. Enns war ein Christ. ein treuer Vater, ein guter Lehrer, ein gewissenhafter Gesellschaftsarbeiter und ein mustergültiger Buchhalter, mir und vielen andern war er aber auch ein lieber Freund. Nicht daß wir in allen Dingen stimmten, nicht daß es nicht an Meinungsverschiedenheiten fehlte, aber in der Hauptsache waren wir uns einig: wir dienten einem Herrn und einem Volke. Er war mir in jeder Beziehung überlegen. aber wir hatten viel Berührungspunkte, die uns verbanden. Er war gelehrt, sehr belesen in der Literatur, kannte aber auch seine Bibel gut und verfügte über gründliche Kenntnisse in der Kirchengeschichte, Glaubenslehre und Christlichen Ethik. In trauten Stunden habe ich tief in sein Herz hineinschauen dürfen. Besonders innig waren in der letzten Zeit seine Gebete. Er rechnete eben mit seinem Heimgang. Wir freuen uns. daß wir den Heimgegangenen in der Herrlichkeit wiedersehen wollen. Seine Treue bis in den Tod hat die Verheißung des ewigen Lebens und wir glauben an ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Gott schenke es uns aus Gnaden.

Wenn er meine Ausführungen angehört hätte, dann hätte er wohl gesagt: „Warum sagst du das? Denke doch an das Wort Jesu: „wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze Knechte, wir haben getan. was wir zu tun schuldig waren!" Er würde sagen: „Mennonitische Gemeinschaft, im Auftrage Gottes habe ich Dir gedient. Ich meine es ehrlich und gut mit Dir. Wo ich gefehlt habe, vergieb es mir. Ich trage niemand etwas nach. Lasset alles gut sein in Christi Blut und Wunden. Es dauert nicht lange, dann folgt Ihr mir auch. Wie klein wird doch diese Welt im Lichte des Himmels!"

An dem schönen, goldnen
Strand
In dem ewgen Heimatland,
Wirst du mich an Jesu Hand
wiedersehen.
Wo die Nacht auf ewig flieht,
Wo ein ewger Frühling blüht,
Wo man singt des Lammes Lied,
O wie schön!
Täuschung nur hat diese Welt;
Alles wankt, vergeht und fällt,
Doch es klingt vom Himmelszelt:
Wiedersehn.
Drum hinweg den Trauerflor,
Auf das Herz zu Gott empor!
Dorten singt ein selger Chor:
O wie schön!
Wo das Band vom Tod entzweit,
wird für alle Ewigkeit
Neu geschlungen, neugeweiht
Wiedersehn!
Wo der Engel Harfenklang,
Der Erlösten Lobgesang,
Tönt den Himmelssal entlang,
O wie schön!

J. J. Thießen.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street - P. WIENS PROP. - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor,
Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Telephone 92606
Residence 633. Ingersoll St

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1.)

nes neuen Wertpapieres bekannt, das den Kanadiern Gelegenheit geben wird, ihre Ersparnisse zinsbringend anzulegen. Die neuen Anleihscheine werden im kommenden Herbst in Teilbeträgen von $50, $100, $500 und $1,000 ausgegeben werden.

—Ein recht starkes Erdbeben richtete Sonntag morgens Zerstörungen in vielen Küstenstädten der Vancouver Insel, auch wohl des Festlandes an. Menschenleben durften so lange noch keine beklagt werden.

—Ein Tornado, der das Gebiet von Detroit und Windsor, Ont., traf, hat die Zahl der Opfer einer Hitzewelle, die mit schweren Gewittern in vielen Gegenden, starken Winden und elektrischen Stürmen verhängnisvoll endete, auf die Höhe von 66 gebracht.

Der Wirbelsturm sauste um die Außendistrikte von Detroit und Windsor herum und tötete auf der kanadischen Seite des Detroit River mindestens 13 Personen. Auf dem Pfad des Tornados lagen die Trümmer von Heimen und Gebäuden.

Der Sturm traf zuerst River Rouge, südwestlich von Detroit. Er sprang dann über den Detroit River und verursachte den größten Schaden in Kanada.

Als der Morgen graute, begannen Beamte die Suche nach Toten und Verletzten auf Feldern und leeren Bauplätzen wie auch in zerstörten Heimen. Der furchtbare Wirbelsturm hob Heime, Menschen, Automobile, Güterwagen und Schuppen hoch in die Luft und schleuderte sie dann, Hunderte von Fuß entfernt, auf den Boden.

Am schwersten wurden River Rouge und die kanadischen Grenzstädte Ojibway, West Sandwich, East Sandwich, South Sandwich, South Windsor, Remington Park und Little River getroffen.

Windsor hatte weder elektrischen Strom noch reines Wasser. Bürger wurden von der Gesundheitsbehörde warnend darauf aufmerksam gemacht, daß Wasser, das dem Detroit River entnommen wird, gekocht werden muß, bevor es getrunken wird.

Die Rettungsarbeiten wurden durch viel Zoll Regen, der nach dem Tornado fiel, erschwert.

Gouverneur Kelly von Michigan hatte Staatstruppen nach River Rouge gesandt, die in Bedrängnis befindlichen Bürgern helfen und Plündern verhindern soll.

Nach weiteren Opfern des Tornados wurde unter Leitung der Provinzialpolizei hauptsächlich auf dem Lande außerhalb von Windsor gesucht. Beim schwachen Schein von Laternen mußte in der Nacht in den Trümmern von zerstörten Häusern nach Toten und Verletzten gesucht werden. Der größte Teil von River Rouge hatte am frühen Morgen wieder elektrisches Licht.

Die plötzlich durch strömenden Regen und elektrische Stürme beendete Hitzwelle im Mittelwesten hat vor dem verhängnisvollen Tornado 533 Todesfälle verursacht.

U.S.A.—Das Abgeordnetenhaus hat einstimmig eine Vorlage gutgeheißen, welche die Schuldengrenze von 300 Milliarden auf 275 Milliarden herabsetzt. Es wird damit keine Kürzung der Landesschulden vorgenommen sondern lediglich bestimmt, daß sie über die neuerdings bestimmte Höhe nicht hinausgehen dürfen. Momentan schuldet Amerika ungefähr 270 Milliarden. Im Februar hatten die Schulden die Höhe von 279 Milliarden erreicht.

—Wie die Amerikanische Abteilung des Lutherischen Weltkonvents und der „Federal Council of the Churches of Christ in America" bekanntgab, ist ein Besuch von Dr. Martin Niemöller in Amerika für den kommenden Dezember vorgesehen. Die beiden genannten Organisationen haben das Arrangement für diese Reise übernommen. Der bekannte protestantische Geistliche, der acht Jahre lang in Hitler-Gefängnissen und Konzentrationslagern geschmachtet hat, wird den Zweijahres-Konvent des Federal Council" in Seattle besuchen; eine Vortragsreise zu verschiedenen Demoninationen ist ebenfalls in Aussicht genommen. Frau Niemöller wird ihren Gatten begleiten.

★ ★ ★

England.—Der Kongreß der britischen Arbeiterpartei lehnte das Angebot der Kommunisten, beide Parteien zu verschmelzen, mit 2,678,000 gegen 468,000 Stimmen ab. In einer Rede sagte der britische Außenminister Bevin, daß er nie an einem Plan teilnehmen werde, der einen Angriff auf Rußland vorsieht. Er gab aber zu, daß die Russen sehr ungünstig auf alle britischen Bemühungen, die Zusammenarbeit zu fördern, reagiert haben. Bevin unterstrich seine Entschlossenheit, gegen eine Teilung Europas zu kämpfen und sagte, daß ein solche Teilung schwerwiegende Konsequenzen hätte. Er machte dem Kongreß die Mitteilung, daß er bereit sei, einen Separatfrieden mit den ehemaligen Achsenländern abzuschließen, falls die Pariser Konferenz der Außenminister ergebnislos bleiben sollte. Seine Stellungnahme wurde vom Kongreß der Arbeiterpartei mit überwältigender Mehrheit gebilligt.

★ ★ ★

Frankreich.—Georges Bidault wurde mit 383 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Außer 166 Stimmen der republikanischen Volkspartei erhielt er auch die Stimmen der Sozialisten. Bidault hat Verhandlungen mit den Parteien über die Regierungsbildung eingeleitet, die jedoch sehr schwierig verliefen. Die neue Regierung wird eine Koalition sein, an der außer der Republikanischen Volkspartei auch die Kommunisten und Sozialisten beteiligt sein werden.

★ ★ ★

Rußland.—Die türkische Regierung wurde kürzlich wiederum in einer russischen Zeitung angegriffen, weil sie angeblich die kurdische Minderheit verfolge und die nationalen Bestrebungen der Kurden in der Türkei unterdrücke. Der Artikel erschien in der russischen Gewerkschaftszeitung und behauptete, daß die Kurden in der Türkei zu zehntausenden aus ihren Dörfern vertrieben werden. Viele alte Männer, Frauen und Kinder sterben auf dem Marsche, erklären die Russen.

★ ★ ★

Oesterreich.—Der Polizei wurden an einem Tage zehn Morde gemeldet, womit ein Rekord in der Mordwelle aufgestellt wurde, die in der letzten Zeit in Wien sich geltend gemacht hat. Die meisten Morde wurden in Verbindung mit Einbrüchen oder Raubüberfällen verübt.

—Piloten russischer Kampfflugzeuge änderten zur Abwechslung einmal das Ziel ihrer häufigen Angriffe auf amerikanische Flugzeuge. Es gehörte fast zur täglichen Praxis russischer Piloten in der Umgebung von Wien auf amerikanische Passagierflugzeuge zu feuern, und als dies offenbar schon zu eintönig wurde. suchten sich die Russen nun den amerikanischen Flugplatz bei Tuln aus. Vier russische Flugzeuge sind vor eingen Tagen über dem amerikanischen Flugplatz erschienen und feuerten mehrere Salven auf amerikanische Flugzeuge, die sich auf dem Platz befanden, ab. Schüsse wurden auch auf den Radioturm abgegeben. Kaum war dieser Angriff vorüber, kamen acht russische Flugzeuge, um dasselbe Manöver zu wiederholen. General Clark protestierte beim russischen Kommandanten, der jedoch nur erklärte, daß er nichts von dem Vorfall gehört habe.

★ ★ ★

Deutschland.—Ueber 100,000 griechische Katholiken und einige tausend Juden sind aus der Karpatho-Ukraine geflüchtet, die die Tschechoslowakei angeblich freiwillig an die Sowjetunion abgetreten hat. Viele verbergen sich in den Wäldern der Slowakei, andere sind nach Deutchland geflüchtet oder haben sich den ukrainischen Aufständischen an der polnischen Grenze angeschlossen. Vor einigen Wochen hat Rußland die Grenzen der Karpatho-Ukraine hermetisch abgeschlossen und die Rückbeförderung dieser Flüchtlinge verlangt. Die aus dieser russischen Provinz geflüchteten Juden wurden dadurch in großen Schrecken versetzt, weil sie befürchteten, daß sie in ein russisches Konzentrationslager bei Prag eingeliefert werden würden. Acht Juden wurden bei Bodenbach aufgegriffen und nach Prag gebracht, aber es gelang ihnen schließlich nach der amerikanischen Zone Deutschlands zu entfliehen. Als ein amerikanischer Korespondent kürzlich einen führenden tschechischen Kommunisten fragte, ob es bei Prag ein russisches Konzentrationslager gibt, erhielt er als Antwort ein glattes Nein. Der Korrespondent berichtet aber, daß ein solches russisches Konzentrationslager in der Tschechoslowakei besteht, das mit Stacheldraht umgeben ist und russische Wachen hat. Ein russisches Organ, befragt, wer sich im Lager befindet, behauptete, daß das Lager nur Personen aufweise, die freiwillig um die Rückkehr nach Karpath-Rußland angesucht haben.

Wie sehr die Bevölkerung der Karpatho-Ukraine von den „Segnungen" des bolschewistischen Regimes begeistert ist, wird durch einen bezeichnenden Vorfall illustriert. Ein durchaus linksstehender Politiker der Karpatho-Ukraine wurde vor einigen Wochen feierlich begraben, aber sein Sarg wurde nach Deutschland gebracht und dort ist der vermeintliche Tote in einer der Westzonen Deutschlands frisch und gesund wieder auferstanden! Er hatte genug vom „Vaterland der Arbeiter."

—Wie aus Berlin berichtet wird, ist in Agnetendorf in Schlesien der deutsche Dichter und Bühnenschriftsteller Gerhart Hauptmann im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Tod enthob ihn der Verpflichtung, einer russischen „Einladung" zu folgen, nach Berlin zu übersiedeln.

★ ★ ★

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Schweiz.—In den Verhandlungen über die Auslieferung der deutschen Guthaben in der Schweiz an die Alliierten hat die Schweiz einen nahezu 100 prozentigen Sieg für ihren Standpunkt errungen, und das nunmehr unterzeichnete Abkommen sieht vor, daß die Guthaben, welche die Reichsbank, die Reichseisenbahnen und andere staatlichdeutsche Körperschaften in der Schweiz hatten, unberührt von den Forderungen der Alliierten bleiben. Nur die deutschen Privat-Guthaben werden zur Liquidierung herangezogen und zwar auf einer fünfzigprozentigen Basis, sodaß die Schweiz fünfzig Prozent behält und die Alliierten fünfzig Prozent bekommen.

Die deutschen Privateigentümer werden jedoch in deutscher Währung entschädigt und zwar wieder zum Prozentsatz von 50-50.

Von alliierter Seite wird geltend gemacht, daß dieses Abkommen nicht den Wünschen der Alliierten entsprach, aber man muß sich mit ihm zufriedengeben, da von der Schweiz kein besseres erhältlich war. Dafür mußten sich die Alliierten zu wesentlichen Konzessionen bequemen. Erstens sind die Schweizer Guthaben in den Vereinigten Staaten in einer Höhe von $1,750,000,000 „enteisen". Sie waren seit Juni 1941 eingefroren. Ferner haben die Alliierten sofort die mehr als 800 Schweizer Firmen von der Schwarzen Liste zu streichen. Die Firmen waren auf der Liste gesetzt worden, weil sie wohl oder übel mit den Deutschen Geschäfte machen mußten.

Die Liquidierung der deutschen Guthaben in der Schweiz wird von einer Schweizer Kommission vorgenommen werden, die zunächst eine Feststellung, bzw. Schätzung der deutschen Guthaben aller Art vornehmen wird.

Mit Schweden sind gegenwärtig Unterhandlungen über die dort befindlichen und auf rund 107 Millionen Dollar geschätzten deutschen Guthaben im Gange.

★ ★ ★

Italien.—Das italienische Obergericht hat Italien als Republik erklärt, als man das Resultat der kürzlichen Abstimmung bekannt gab.

12,717,923 haben sich für die Republik und 10,719,284 Stimmgeber für die Beibehaltung der Monarchie entschieden.

★ ★ ★

Palästina — Drei englische Offiziere wurden in Tel Aviv entführt und der Versuch unternommen, zwei Engländer in Jerusalem zu ermorden als die Anzahl der Opfer des Aufruhrs im Heiligen Lande auf 18 Tote und eine Reihe von Verwundeten anstieg.

Fortgesetzte Unruhen, die der jüdischen Untergrundbewegung zugeschrieben werden, erweckten den Anschein eines richtigen Feldzuges gegen die Engländer. Die gegen englische Armeeoffiziere hier und in Tel Aviv verübten Gewalttaten deuten auf einen Umschwung der umfassenden Sabotage gegen britisches Militär als hauptsächlichstes Ziel hin.

In Tel Aviv sind drei englische Offiziere aus einem Offiziersklub entführt worden.

Das Blutvergießen und die landweite Unruhe erweckte offen den Eindruck, die Kraft der jüdischen Untergrundbewegung zu zeigen und auf Seite des englischen Militärs, dieselbe zu unterdrücken.

Der Kampf in Haifa war unmittelbar auf die Sprengung von acht Brücken über den Jordan und verstreute Aufstände in einzelnen Punkten in ganz Palästina gefolgt.

Fünfzehn Juden, darunter eine Frau, wurden verhaftet. Eine Menge Pistolen, Granaten und andere Waffen wurden beschlagnahmt. Man behauptete, daß die englischen Truppen in Haifa keine Verluste zu verzeichnen hatten.

Nach unbestätigten Berichten sollen etwa 2,000 ungesetzliche Einwanderer sich in zwei Schiffen der Küste Palästinas genähert haben, als die britischen Truppen und Polizeiabteilungen die Ortschaften nach Extremisten absuchten. Ein Bericht deutete an, daß die Einwanderer insgeheim während der auf die Explosionen und Brände im Hafen von Haifa erfolgten Unruhen gelandet sein dürften.

★ ★ ★

China. — Die Zeitung „Ta Kung Pao" berichtete, daß Tschau En-Lai, der Vermittler der Kommunisten, von Yenan mit der Forderung kommunistischer Beteiligung in der chinesischen Regierung als Vorbedingung für einen Frieden zurückkehrte.

Nach diesem nicht offiziellen Bericht soll Tschau eine Revision der für die Mandschurei erlaubten kommunistischen und Regierungstruppen verlangt haben, ferner eine Vermehrun von 8 auf 10 kommunistische Vertreter in dem vorgeschlagenen Staatsrat von 40 Mitgliedern und die Ernennung von Kommunisten zu Innen-, Sozialangelegenheiten- und Erziehungsministern. Er verlangte auch kommunistische Gouverneure für die Provinzen Shantung, Hopei, Tschahar und Dschehol.

Auf die nationalistischen Vorwürfe, daß die Kommunisten den 15-tägigen Waffenstillstand verletzt hätten, erwiderte die kommunistische Nachrichten-Agentur, daß große Angriffe der Nationalisten im östlichen China stattgefunden hätten.

Die Hoffnung, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes eine endgültige Regelung der chinesischen Affären stattfinden wird, ist gering.

Es wird gesagt, daß der chinesische Botschafter in Rußland Fu Ping-Cheng der Nachfolger des Botschafters in England, Dr. Wellington Koo, werden mag.

★ ★ ★

— **Afghanistan** hat Rußland den an der alten Invasionsroute vom Mittelost nach Indien gelegenen Grenzdistrikt Kuschka zurückgegeben, wie von „Iswestia" bekanntgegeben wurde.

Dieser Distrikt war Afghanistan 1931 unter einem Vertrag mit Rußland überwiesen worden. Das neue Abkommen wurde als ein Markstein in den zwischen Rußland und Afghanistan bestehenden freundschaftlichen Beziehungen bezeichnet.

Kuschka liegt an dem strategischen Eck, wo Iran, Afghanistan und der südlichste Zipfel der Sowjet-Union zusammentreffen. Marco Polo kam dort auf seinen Entdeckungsfahrten durch, und die Hordon Ghengis Khans und Tamerlans machten über diese Route ihre Eroberungszüge.

Rußlands Interesse an Afghanistan ist bereits seit mehreren Wochen bemerkbar gewesen. Stalin selber nahm an den Unterhandlungen teil und empfing kürzlich den afghanischen Botschafter in Gegenwart Molotows.

Alte Adresse: — Port Dalhousie, Ontario,
Neue: — Rt. 2 Ste. Catharines, Ontario.
M. Böse. Sr.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (1.75) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........

(Zusammen $2.25) Beigelegt find: $..........

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—